



Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 1

Januar 1963

**Aufsätze:**

- Unternehmen des Großhandels 1960
- Straßenverkehrsunfälle 1961
- Realkreditinstitute
- Umsätze und ihre Besteuerung 1961

**Kurzberichte:**

- ✕ Wanderungen 1961
- ✕ Ärzte 1961
- Schlachtvieh- und Fleischbeschau 1961
- Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge

Graphik des Monats: Beschäftigte 1961

**INDUSTRIELAND — AGRARLAND**

Anteil der Bereiche

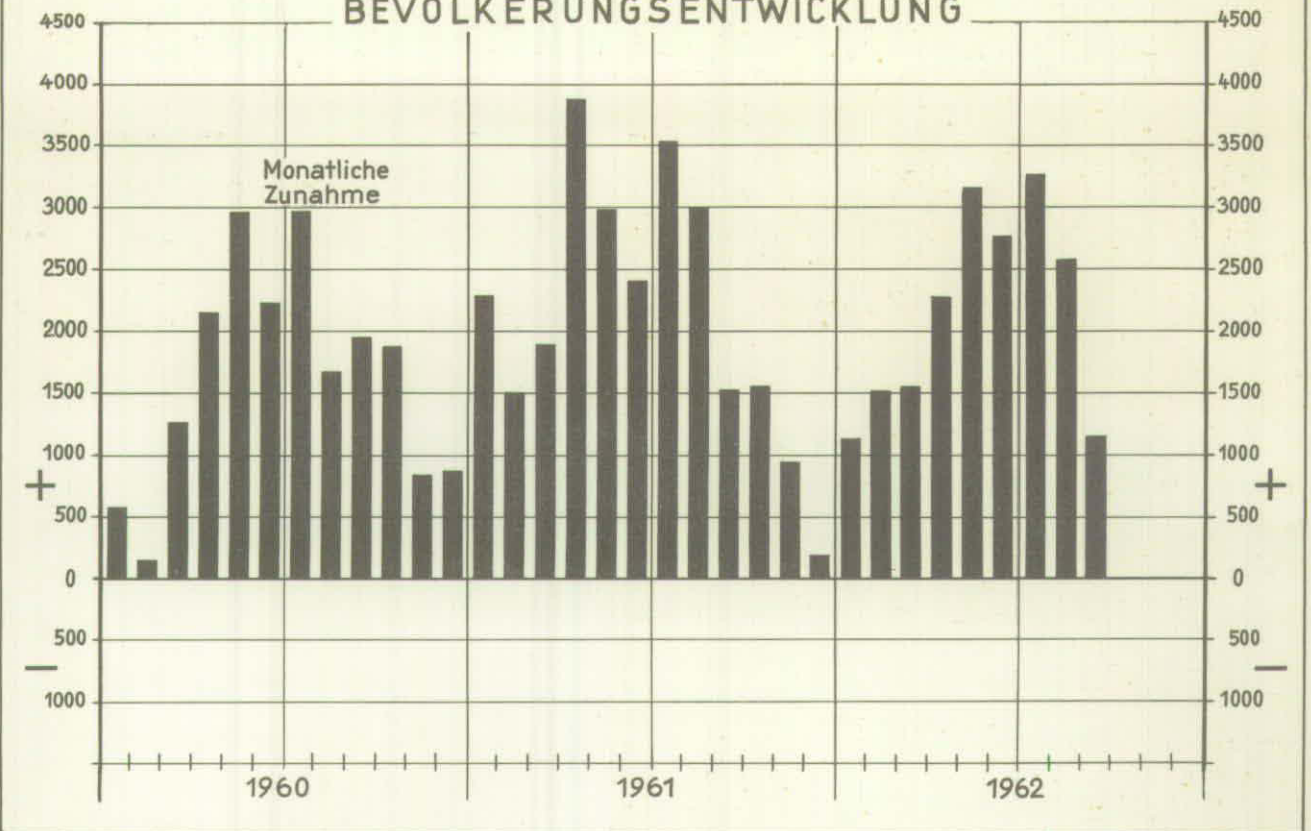


Herausgegeben vom  
STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

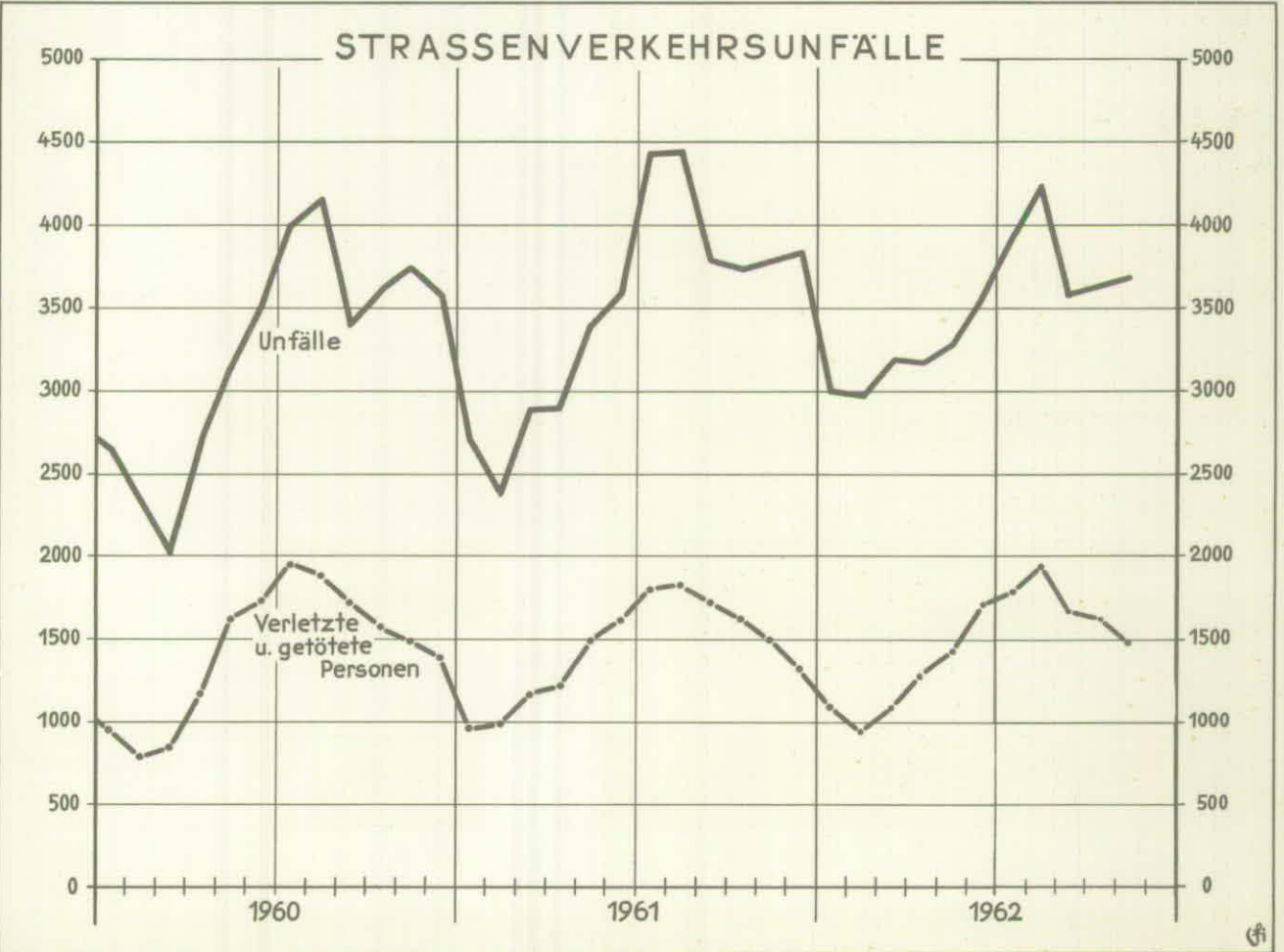
V 6458 E

D-3035

### BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



### STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE



## I N H A L T

1/63

Aktuelle Auslese . . . . .	1
Blick auf morgen . . . . .	2
Aus dem Inhalt . . . . .	2-3
 Aufsätze	
Die Unternehmen des Großhandels in Schleswig-Holstein . . . . .	4-9
Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1961 . . . . .	10-13
Die Realkreditinstitute in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet im ersten Halbjahr 1962 . . . . .	14-15
Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahre 1961 . . . . .	15-20
 Kurzberichte	
Wanderungen 1961 . . . . .	20-21
Ärzte und Zahnärzte 1961 . . . . .	22-23
Die Schlachtier- und Fleischbeschau 1961 . . . . .	23-24
Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge 1959 . . . . .	24
Graphik des Monats . . . . .	16-17
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel . . . . .	25-30
Kreiszahlen . . . . .	31
Schleswig-Holstein im Bund . . . . .	32
Wirtschaftskurven A - allgemein - . . . . .	3. Umschlagseite

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 8/1962

Wohnbevölkerung nach der Volkszählung  
Kredite und Einlagen 1961  
Meldepflichtige Krankheiten  
Arbeitsplatzwechsel der Arbeitnehmer  
Öffentliche Verschuldung  
Hypotheken 1961  
Klassifizierte Straßen  
Verkehr der Bundesbahn  
Ausländer 1961  
Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel  
Baumschulen 1961

### Heft 9/1962

Schleswig-Holstein von 1956 bis 1962

### Heft 10/1962

Hochschullehrer 1960  
Berufsbildende Schulen 1961  
Grenzüberschreitender Reiseverkehr  
Postleistungen  
Kraftfahrzeugbestand 1961  
Soziale Rentenversicherung  
Bausparkassen 1961  
Verbraucherpreise  
  
Ingenieurschulen  
Heizölverbrauch  
Schwerbeschädigte

### Heft 11/1962

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts  
Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten  
Einzelhandelsstatistik  
Einzelhandelsumsätze 1961  
Soziale Krankenversicherung  
Kriegsbeschädigte 1960 und 1961  
  
Fremdsprachenunterricht  
Nicht versetzte Schüler

### Heft 12/1962

Bevölkerungsentwicklung  
Mischfutterindustrie  
Handelsdünger in der Landwirtschaft 1961/62  
Steuerpflichtiges Vermögen 1960  
Öffentliche Fürsorge  
Erzeugerpreise industrieller Produkte  
  
Kinobesuch und Fernsehen  
Brandschäden 1961





# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

15. Jahrgang · Heft 1

Januar 1963

## Aktuelle Auslese

### KEINE ZUNAHME DER VERKEHR SUNFÄLLE



In den 6 Monaten Juni-November 1962 verunglückten bei Straßenverkehrsunfällen in Schleswig-Holstein 0,7% mehr Menschen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Unfallzahl stagniert damit weiterhin, leider steigt aber die Schwere der Personenschäden. So wurden in den 6 Monaten 15% mehr Menschen getötet als im Vorjahreszeitraum.

### ENTWICKLUNG IM TIEFBAU



In den Monaten Januar bis September 1962 sind in Schleswig-Holstein für 326 Mill. DM Tiefbauaufträge vergeben worden. Das sind um fast 20% mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1961.

### ZAH L DER PKW NAHM WEITER ZU



Am 1. Juli 1962 gab es in Schleswig-Holstein rund 245 000 Personen- und Kombinationskraftwagen. Der Bestand ist damit gegenüber Juli 1961 um 19% gestiegen. Im Bundesgebiet ohne Berlin (West) waren Mitte 1962 6,1 Mill. Personen- und Kombinationskraftwagen vorhanden. Ihre Zahl hat seit Juli 1961 ebenfalls um 19% zugenommen.

### LEICHTER RÜCKGANG DER ZAHL DER BERUFSSCHÜLER



Die Berufsschulen Schleswig-Holsteins wurden im November 1962 von rund 66 000 Schülern besucht. Damit hat die Schülerzahl weiterhin leicht abgenommen, und zwar gegenüber November 1961 um 5%.

### ANHALTENDE UMSATZ- STEIGERUNG IN DER INDUSTRIE



In den ersten elf Monaten des Jahres 1962 belief sich der Industrieumsatz (ohne Bau und Energie) in Schleswig-Holstein auf 6,7 Mrd. DM, das sind 5,4% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Bundesgebiet (ohne Berlin) stellte sich diese Zuwachsrate auf 6,3%.

### VIEHZÄHLUNG DEZEMBER 1962



Anfang Dezember 1962 wurden in Schleswig-Holstein – nach dem vorläufigen Ergebnis – 1,66 Mill. Schweine gehalten. Das sind nur gut 20 000 Tiere mehr als im Dezember 1961. Der Rinderbestand wurde im Verlauf des Jahres 1962 weiter vergrößert und umfaßte Ende 1962 rund 1,31 Mill. Tiere. Die Zunahme gegenüber Dezember 1961 betrug 4%. Die Pferdehaltung wurde weiter eingeschränkt (- 18%).



## Blick auf morgen

### MEHR NACHWUCHS FÜR DIE WIRTSCHAFT

Ostern rückt näher, und die Wirtschaft wartet auf den Berufsnachwuchs, der aus den allgemeinbildenden Schulen kommt. In diesem Zusammenhang zeichnet sich eine positive Entwicklung ab; die Zeit der extrem niedrigen Schulentlassungszahlen ist vorbei. Ostern 1963 werden in Schleswig-Holstein voraussichtlich rund 19 000 Schüler aus den öffentlichen Volksschulen (ohne Aufbauzüge) entlassen werden, das sind rund 4 000 mehr als 1961, dem Jahr mit der niedrigsten Abgangszahl. Ostern 1964 werden dann ungefähr 19 300 Abgänge erwartet werden können. Für die Jahre 1965 bis 1972 – soweit läßt sich die Entwicklung gegenwärtig übersehen – dürfen die Erwartungen aber nicht höher gesteckt werden. In diesem Zeitraum werden in jedem Jahr voraussichtlich zwischen 18 000 und 19 000 Schüler die Volksschule nach erfüllter Schulpflicht verlassen.

Recht günstig sieht die weitere Entwicklung bei den Schulabgängern mit mittlerem Abschluß aus. Zu dieser Gruppe zählen alle Schüler, die das Abschluß-

zeugnis einer Mittelschule oder eines Aufbauzuges vorweisen können. Hinzu kommen noch die Schüler, die den Abschluß der Untersekunda eines Gymnasiums erreicht haben. Ostern 1963 werden in Schleswig-Holstein voraussichtlich rund 6 400 Schüler mit dem mittleren Abschluß entlassen werden. Die jährliche Abgangszahl wird dann weiter steigen und 1967 rund 7 000 erreichen. Für die darauffolgenden Jahre zeichnet sich ein geringfügiger Rückgang der Entlassungszahl ab.

Die Abiturienten sind im Augenblick des Schulabgangs für die Wirtschaft wenig interessant, weil die meisten Abiturienten – 1962 waren es 80% – zunächst eine Hochschule (hier ist auch die Pädagogische Hochschule einbezogen) besuchen wollen. Ostern 1963 kann mit rund 2 600 Abiturienten gerechnet werden. Die Zahl der Abiturienten wird dann von Jahr zu Jahr kleiner werden, bis sie 1965 und 1966 mit weniger als 2 000 ihren tiefsten Stand erreichen wird. Sie wird dann wieder leicht ansteigen und sich für eine Reihe von Jahren bei gut 2 000 einpendeln.

## Aus dem Inhalt

### Unternehmen des Großhandels 1960

Seite 4

Am 30. September 1960 wurden in Schleswig-Holstein 4 017 Großhandelsunternehmen erfaßt, in denen rund 39 300 Personen beschäftigt waren; das ergibt eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 10 Personen je Unternehmen. Die 3 817 Unternehmen, die Umsatzangaben machen konnten, erzielten im Geschäftsjahr 1959 einen wirtschaftlichen Umsatz von fast 4 Mrd. DM; das entspricht einem Durchschnitt von rund einer Million DM je Unternehmen. Eine Aufgliederung der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen zeigt, daß der größte Teil der Unternehmen diese durchschnittliche Umsatzhöhe nicht erreicht. 80% der Unternehmen setzten 1959 weniger als eine Million DM um. – Die Struktur des Großhandels ist außerordentlich vielschichtig. 60% der Unternehmen betrieben am Stichtag der Zählung neben dem Großhandel noch Einzelhandel oder sogar mehrere andere gewerbliche Tätigkeiten. Am häufigsten bestand neben dem Großhandel noch Einzelhandel. – Eine Aufgliederung der Großhandelsunternehmen nach den von ihnen gehandelten Waren zeigt, was die Beschäftigten und den Umsatz je Unternehmen angeht, daß die strukturellen Unterschiede bereits innerhalb einer Wirtschaftsklasse erheblich sind. – Die Unternehmen des Großhandels lassen sich in den genossenschaftlichen und den einzelwirtschaftlichen Großhandel trennen. Der genossenschaftliche Großhandel ist in Schleswig-Holstein besonders im Handel mit landwirtschaftlichen und von der Landwirtschaft benötigten Gütern vorherrschend. – Nur wenige Großhandelsunternehmen unterhalten Zweigniederlassungen.

### Straßenverkehrsunfälle 1961

Seite 10

Im Jahre 1961 wurden 41 900 Straßenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein gezählt. Während die Gesamtzahl der Unfälle von 1960 auf 1961 noch um 8% gestiegen war, erhöhten sich die Unfälle mit Personenschaden nicht mehr. Von 1959 auf 1960 waren sie noch um 8% angewachsen. Um die Schwerpunkte des Unfallgeschehens herauszuschälen zu können, werden die Ortslage der Unfälle und die Art der Verkehrsbeteiligung eingehend untersucht. – Es konnte festgestellt werden, daß die Verkehrsverhältnisse und die Struktur der Unfälle in Schleswig-Holstein von denen im übrigen Bundesgebiet abweichen.

### Realkreditinstitute

Seite 14

Das günstige Emissionsergebnis der schleswig-holsteinischen Realkreditinstitute des Jahres 1961 wird 1962 übertroffen werden. Schon im 1. Halbjahr 1962 wurden von den schleswig-holsteinischen Instituten mehr Schuldverschreibungen untergebracht als im gesamten Jahr 1961. Sie erzielten im 1. Halbjahr 1962 einen Erstabsatz von 170 Mill. DM gegenüber 110 Mill. DM im gleichen Vorjahreszeitraum und 159 Mill. DM im Jahre 1961. Fast die Hälfte der im 1. Halbjahr 1962 verkauften Schuldverschreibungen waren Hypothekenpfandbriefe. Auf Grund des günstigen Erstabsatzes erhöhte sich in Schleswig-Holstein der



Umlauf der Schuldverschreibungen um 144 Mill. DM auf 878 Mill. DM. – Von Anfang Januar bis Ende Juni 1962 wurden von den Realkreditinstituten 120 Mill. DM neu ausgeliehen, so daß sich der Darlehnsbestand nach einer Ausweitung um 6% auf fast 2 Mrd. DM stellte.

zogen 6 100 Personen, während 8 300 Personen aus dem Ausland nach Schleswig-Holstein einwanderten. Der größte Zuwanderungsstrom kam aus Italien. – Die Altersstruktur der wandernden Personen zeigt, daß die zwischen 18 und 40 Jahre alten Menschen den größten Teil der Wandernden stellen.

## Umsätze und ihre Besteuerung 1961

Seite 15

Nach den Angaben der Umsatzsteuerstatistik verlief die Entwicklung der Umsätze 1961 im Gegensatz zu den Vorjahren in Schleswig-Holstein günstiger als im Durchschnitt aller Bundesländer. Die Abschwächung der Hochkonjunktur, die sich im Bundesgebiet im Rückgang der Umsatzwachsraten von 12% im Jahre 1960 auf 8% im Jahre 1961 deutlich bemerkbar gemacht hatte, hat sich in Schleswig-Holstein noch nicht ausgewirkt. Vielmehr haben sich in Schleswig-Holstein die Zuwachsraten des Umsatzes und der Umsatzsteuer, die 1960 nur 8% bzw. 9% betragen haben, verbessert. Sowohl der Umsatz als auch die Umsatzsteuer wiesen 1961 eine Zuwachsrate von 10% auf. Am stärksten weicht die Entwicklung Schleswig-Holsteins von der des Bundes in der Industrie und im Großhandel ab. – In der Verteilung der Umsätze auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche haben sich trotz der unterschiedlichen Entwicklung weder im Bundesgebiet noch in Schleswig-Holstein wesentliche Verschiebungen ergeben. Die meisten Umsätze werden nach wie vor in der Industrie getätigt.

## Ärzte 1961

Seite 22

Im Dezember 1961 waren in Schleswig-Holstein 3 184 Ärzte tätig; sie hatten im Durchschnitt 730 Personen als potentielle Patienten zu betreuen. Von den Ärzten waren 62% in einer eigenen freien Praxis oder als Assistenten in Privatpraxen tätig und 29% arbeiteten hauptberuflich in einer Krankenanstalt. Über die Hälfte der Ärzte übten eine allgemeine ärztliche Tätigkeit aus. – Ende 1961 praktizierten in Schleswig-Holstein 1 324 Zahnärzte; sie übten ihren Beruf fast ausschließlich in freier Praxis aus.

## Schlacht tier- und Fleischbeschau 1961

Seite 23

Der Anteil der Schlachttiere, die für die menschliche Ernährung untauglich waren, erreichte bei Kälbern in der Zeit von März bis Dezember 1961 fast 10%. Bei den für die Fleischversorgung wesentlich wichtigeren Rindern und Schweinen lag der Anteil an untauglichen Tieren viel niedriger.

## Wanderungen 1961

Seite 20

Der Wanderungsgewinn für Schleswig-Holstein im Jahre 1961 ergab sich aus fast 84 400 zugezogenen Personen, denen annähernd 71 500 fortgezogene Personen gegenüberstanden. Die hohe Zahl der Zuzüge resultiert zu einem großen Teil aus Wohnsitzwechsel von Bundeswehrangehörigen. Am stärksten ist die Wanderungsbewegung mit den benachbarten Ländern Hamburg und Niedersachsen. Aus diesen beiden Ländern sowie aus Nordrhein-Westfalen und Bremen zogen mehr Leute nach Schleswig-Holstein als von hier fort. – Über die Auslandsgrenzen ver-

## Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge

Seite 24

Als Gesamtfahrleistung aller Kraftfahrzeuge im Bundesgebiet ergab sich 1959 eine Strecke von über 100 Mrd. km. Hiervon entfielen 64 Mrd. km auf Personenkraftwagen, 14 auf Kratträder und Kraftrroller, 16 auf Lastkraftwagen, der Rest auf die übrigen Fahrzeugarten. Die durchschnittliche Fahrleistung eines Personenwagens betrug 16 700 km im Jahr, die eines Lastkraftwagens 23 500 km. In Schleswig-Holstein war die durchschnittliche Jahresfahrleistung eines Fahrzeuges nicht ganz so hoch wie im Bundesgebiet. Die Personenkraftwagen fuhren durchschnittlich 15 800 km und die Lastkraftwagen 20 700 km.

## Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Mit "Kreisen" in Tabellenüberschriften sind die kreisfreien Städte und Kreise gemeint.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1–5": "1" bis unter "5". Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos



# Die Unternehmen des Großhandels in Schleswig-Holstein

Vorläufige Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960

In Schleswig-Holstein wurden insgesamt 4 017 Großhandelsunternehmen erfaßt. Die methodischen Voraussetzungen für diese Zahl sind am Schluß dieses Aufsatzes beschrieben. In ihnen waren am Stichtag 39 268 Personen beschäftigt; in dieser Zahl sind auch die tätigen Inhaber der Unternehmen, deren mithelfende Familienangehörige sowie die Teilbeschäftigten (z. B. Aushilfspersonal) enthalten. Das ergibt eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 10 Personen je Unternehmen.

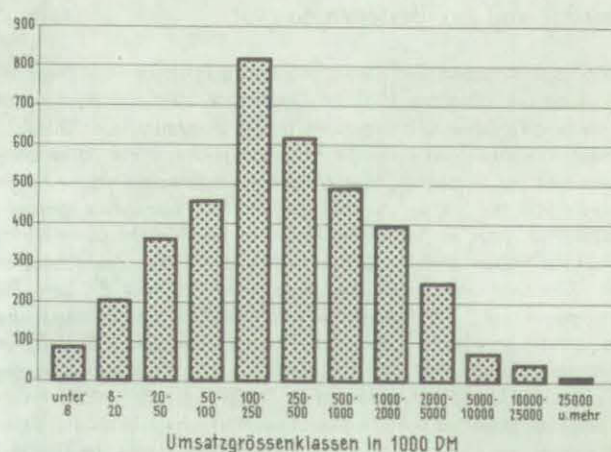
Von den erfaßten 4 017 Unternehmen konnten nur 3 817 Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959 machen, während 200 Unternehmen entweder gar keine oder nur für ein Rumpfgeschäftsjahr Umsätze angaben, da sie erst in den Jahren 1959 oder 1960 neu gegründet oder von einem Vorgänger übernommen worden waren. Die Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959 erzielten in diesem Jahre einen wirtschaftlichen Umsatz von insgesamt 3 995 Mill. DM, das entspricht im Durchschnitt rund einer Mill. DM je Unternehmen.

Eine Aufgliederung der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen zeigt, daß der größte Teil der Unternehmen die durchschnittliche Umsatzhöhe nicht erreicht. Es gibt jedoch einige wenige Unternehmen, deren Umsatz den Durchschnitt um ein Vielfaches übersteigt. Diese Unternehmen beeinflussen den Gesamtdurchschnitt ganz erheblich.

Nach der Tabelle setzten von 3 817 Unternehmen 80% im Geschäftsjahr 1959 weniger als 1 Mill. DM um. Die restlichen 20% der Unternehmen verteilen sich auf die Umsatzgrößenklassen von 1 Mill. DM und mehr. Die stärkste Besetzung

0 3155

DIE UNTERNEHMEN DES GROSSHANDELS<sup>1)</sup>  
Nach Umsatzgrößenklassen — Stand 30. 9. 1960 —



<sup>1)</sup> Nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959

fällt in die Umsatzgrößenklasse von 100 000 DM bis 250 000 DM; etwa ein Fünftel aller Großhandelsunternehmen setzten jährlich eine Summe um, die zwischen diesen Werten liegt. Nur 3,4% der Unternehmen erreichten mehr als 5 Mill. DM Umsatz.

Die Tatsache, daß wenige Großunternehmen mit hohen Umsätzen einer großen Zahl von Mittel- und Kleinunternehmen mit verhältnismäßig geringen Umsätzen gegenübersteht, wird durch den Vergleich der Umsätze bestätigt, die von den Unternehmen in den einzelnen Umsatzgrößenklassen erzielt wurden. Setzen wir wiederum die Grenze zwischen Großbetrieben einerseits und Mittel- und Kleinbetrieben andererseits bei einer Umsatzhöhe von 1 Mill. DM an, so ergibt sich aus Tabelle 1, daß 80%

Tab. 1

Die Unternehmen des Großhandels<sup>1)</sup>, ihre Umsätze und Beschäftigten nach Umsatzgrößenklassen  
- Stand 30. 9. 1960 -

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen		Umsatz		Beschäftigte	
	Anzahl	%	1 000 DM	%	Anzahl	%
bis unter 8 Tsd. DM	86	2,3	483	0	101	0,3
8 - 20 "	205	5,4	2 790	0,1	246	0,6
20 - 50 "	361	9,5	12 111	0,3	559	1,4
50 - 100 "	460	12,1	34 038	0,9	898	2,3
100 - 250 "	820	21,5	135 890	3,4	2 445	6,3
250 - 500 "	618	16,2	223 819	5,6	3 396	8,8
500 - 1 000 "	492	12,9	346 028	8,7	4 618	11,9
1 - 2 Mill. DM	396	10,4	555 786	13,9	6 361	16,4
2 - 5 "	250	6,5	772 233	19,3	8 568	22,1
5 - 10 "	73	1,9	517 167	12,9	4 296	11,1
10 - 25 "	43	1,1	680 636	17,0	3 957	10,2
25 und mehr	13	0,3	714 420	17,9	3 286	8,5
<b>Insgesamt</b>	<b>3 817</b>	<b>100</b>	<b>3 995 401</b>	<b>100</b>	<b>38 731</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959

Tab. 2

Die Unternehmen des Großhandels<sup>1)</sup>, ihre Beschäftigten und ihr Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen

Beschäftigte je Unternehmen	Zahl der		Umsatz	
	Unternehmen	Beschäftigten	insgesamt	je Beschäftigten
	am 30. 9. 1960		in 1 000 DM	
1	870 <sup>a)</sup>	866	81 761	94
2	693	1 386	131 119	95
3 - 4	616	2 108	181 868	86
5 - 6	348	1 890	203 169	107
7 - 9	286	2 250	274 105	122
10 - 19	448	6 082	553 678	91
20 - 49	297	8 944	821 844	92
50 - 99	94	6 100	536 736	88
100 - 199	29	3 684	379 791	103
200 und mehr	8	2 956	425 658	144
<b>insgesamt</b>	<b>3 689</b>	<b>36 266</b>	<b>3 589 729</b>	<b>99</b>

<sup>1)</sup> nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959 ohne Organgesellschaften und ohne Unternehmen mit Umsätzen aus eigener Landwirtschaft a) einschl. 4 Unternehmen, in denen am Stichtag keine Personen beschäftigt waren



der Unternehmen nur 19% des Gesamtumsatzes erzielten, während 20% der Unternehmen 81% des Gesamtumsatzes auf sich vereinigten. Hinsichtlich des Umsatzes ist also das Gewicht der kleinen Unternehmen, insbesondere derer, die weniger als 100 000 DM im Jahre umsetzten, trotz ihrer Häufigkeit praktisch bedeutungslos. Die größte Umsatzhöhe erreichen die Unternehmen mit einem Jahresumsatz zwischen 2 und 5 Mill. DM, die 19% des gesamten Umsatzes erzielen. Auch in den darüberliegenden Klassen sinkt der Anteil je Umsatzgrößenklasse nie unter 13%. Die 13 Unternehmen der höchsten Klasse erreichen allein einen Umsatzanteil in Höhe von 18% des Gesamtumsatzes.

Die Tabelle 2 zeigt, wie sich die Unternehmen, ihre Beschäftigten und ihre Umsätze aufgliedern, wenn man sie nach der Zahl der in den Unternehmen beschäftigten Personen ordnet. Auch hier wird das zahlenmäßige Überwiegen der kleinen Unternehmen deutlich. Die ausgewiesenen Umsätze in den unteren Beschäftigtengrößenklassen zeigen jedoch im Gegensatz zu Tabelle 1, daß auch Unternehmen mit wenigen Beschäftigten durchaus lebensfähig sein können. Man vergleiche hierzu die letzte Spalte, in der die Umsätze je Beschäftigten dargestellt sind. Danach beträgt in Unternehmen mit 1 oder 2

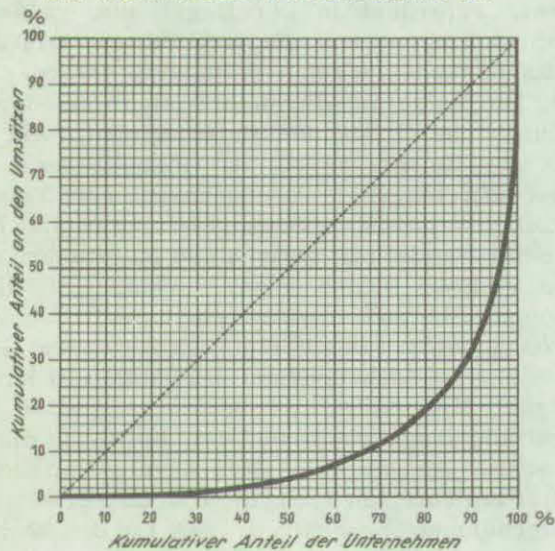
Beschäftigten der durchschnittliche Umsatz pro Person nur etwa 5% weniger als der Durchschnittsumsatz je Beschäftigten insgesamt. Die höchsten Umsätze je Person werden in den großen Unternehmen erreicht; jedoch beträgt in der höchsten Beschäftigtengrößenklasse der Umsatz je Beschäftigten nur 45% mehr als im Gesamtdurchschnitt. Die Streuung ist also in dieser Hinsicht geringer als die der Umsätze je Unternehmen.

Diese Angaben dürfen nicht ohne Berücksichtigung der Tatsache gesehen werden, daß es sich bei den Unternehmen des Großhandels, wie sie in den Tabellen 1 und 2 aufgeführt sind, um Betriebe mit außerordentlich unterschiedlicher Struktur handelt. In diesem Zusammenhang sei nur auf folgende Punkte hingewiesen: die unterschiedliche Ausstattung mit Kapital in den einzelnen Unternehmen, die neben dem Warenhandel evtl. noch ausgeübten anderen gewerblichen Tätigkeiten, insbesondere Herstellung oder Verarbeitung, die Branche, in der das Unternehmen tätig ist, ferner die Tatsache, ob das Unternehmen überwiegend im Lagergeschäft tätig ist, oder ob die angekauften Waren sofort wieder verkauft werden, ohne ein Lager des Unternehmens zu berühren (Streckengeschäft), außerdem, ob das Unternehmen eine Ein- oder Verkaufsgenossenschaft oder -vereinigung ist oder einzelwirtschaftlichen Großhandel betreibt, ob das Unternehmen einem Organkreis angehört und so fort.

Über die Ausstattung der Unternehmen mit Kapital läßt sich aus der Grunderhebung der HGZ direkt nichts sagen, da nach den hierfür benötigten Angaben, insbesondere über das Anlagekapital (z. B. die Geschäftsausstattung) nicht gefragt wurde. Über diesen sehr tief in das betriebliche Rechnungswesen eindringenden

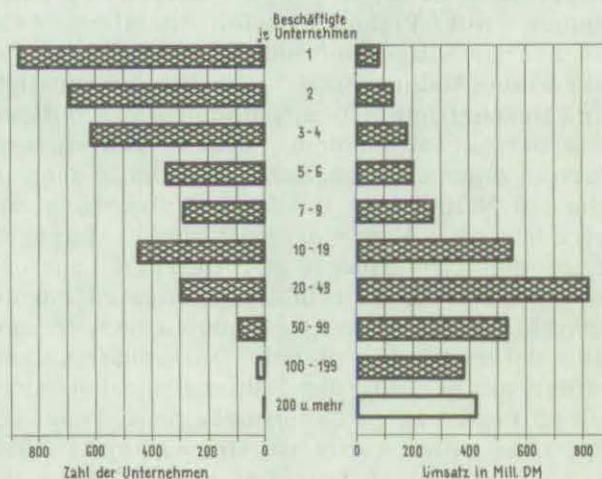
D-3156

DIE VERTEILUNG DER UMSÄTZE AUF DIE UNTERNEHMEN DES GROSSHANDELS IM GESCHÄFTSJAHR 1959



Auf der Waagerechten sind die Unternehmen in Prozent abgetragen, und zwar kumuliert von links nach rechts nach der Höhe ihres Umsatzes. Auf der Senkrechten sind die entsprechenden Umsätze ebenfalls kumuliert abgetragen. Hätten alle Unternehmen einen gleich hohen Umsatz, so entstände eine Gerade (gestrichelte Linie). In dem Maße, wie die Verteilung der Umsätze auf die Unternehmen ungleichmäßiger wird, wird diese Linie zur durchhängenden Kurve. Im dargestellten Falle vereinigen 30% der Unternehmen nur 1% des Umsatzes, 50% der Unternehmen 5%, 80% der Unternehmen 19% des Umsatzes auf sich.

DIE UNTERNEHMEN DES GROSSHANDELS<sup>1)</sup> UND IHRE UMSÄTZE NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN



<sup>1)</sup> Nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959 (ohne Organgesellsch. u. ohne Unternehmen mit Umsätzen aus eigener Landwirtschaft)



Punkt wird später die Ergänzungserhebung zur HGZ, in die nur die wichtigsten aus der Grunderhebung erfaßten Unternehmen einbezogen wurden, Aufschluß geben.

Was die ausgeübten gewerblichen Tätigkeiten angeht, so zeigt sich bereits hier die außerordentlich vielschichtige Struktur des Großhandels mit aller Deutlichkeit. 60% der Unternehmen betrieben am Stichtag der Zählung neben dem Großhandel noch eine andere oder sogar mehrere andere gewerbliche Tätigkeiten. Am häufigsten bestand neben dem Großhandel noch Einzelhandel, und zwar in 39% der erfaßten Fälle. Die Kombination von Groß- und Einzelhandel stellt eine im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung liegende Rationalisierungsmaßnahme dar, die zum Ziel hat, zwei Handelsstufen in einer Hand zu vereinigen. Dadurch ist es den Unternehmen möglich, Waren dem privaten Letztverbraucher unter günstigeren Bedingungen anzubieten, als dies der reine Einzelhändler vermag. Neben dem Einzelhandel wurden noch hauptsächlich Kombinationen von Großhandel mit Handelsvermittlung und Großhandel mit Herstellung, Reparatur oder Verarbeitung festgestellt, darunter auch Kombinationen von mehreren der genannten gewerblichen Tätigkeiten.

Für die Aufgliederung der Großhandelsunternehmen nach den von ihnen gehandelten Waren wurde in der HGZ die neue Systematik der Wirtschaftszweige verwendet, in der sämtliche Großhandelsbranchen in einer Aufgliederung von 120 Wirtschaftsklassen dargestellt sind. Es würde zu weit führen, die Angaben für sämtliche dieser 120 Klassen hier zu veröffentlichen, zumal eine erhebliche Zahl von ihnen nur schwach besetzt ist. Es sind deshalb in Tabelle 3 nur die 22 wichtigsten der erfaßten Wirtschaftsklassen (teilweise auch zusammengefaßt) dargestellt.

Nach der Tabelle beschäftigten sich in der Rohstoffbranche (Pos. 1 - 8) die meisten Unternehmen mit Viehgroßhandel, nämlich 441. Hierbei handelt es sich jedoch in der Regel um sehr kleine Unternehmen, die durchschnittlich nur 2 Beschäftigte haben. Vielfach wickeln diese Unternehmer neben dem Verkauf von eigener Ware in eigenem Namen ihre Geschäfte auch in fremden Namen und für fremde Rechnung ab, betreiben also Handelsvermittlung. - Dagegen stellt der Großhandel mit Getreide Saaten, Futter- und Düngemitteln die wichtigste Branche innerhalb des Rohstoffgroßhandels dar. In den 334 Unternehmen dieser Wirtschaftsklasse wurden am Stichtag der Zählung durchschnittlich 15 Personen je Erhebungseinheit beschäftigt; insgesamt wurde im Geschäftsjahr 1959 ein Umsatz von 865 Mill. DM erzielt. Dies ist der höchste Umsatz, der in einer der aufgeführten Branchen erreicht wurde. - Der Handel

mit Erzen, Eisen, Nichteisenmetallen und Halbzeug wird in Schleswig-Holstein von 50 Unternehmen betrieben. Die Zahl der Beschäftigten je Unternehmen beträgt hier 27 Personen, eine Zahl, die nicht einmal als hoch zu bezeichnen ist, weil es sich im Durchschnitt um große Unternehmen handelt, deren jährlicher Umsatz von 6,3 Mill. DM je Unternehmen bei weitem der höchste ist, der in einer der dargestellten Branchen überhaupt erzielt wird. - Dagegen ist der Großhandel mit Schnittholz als ausgesprochen arbeitsintensiv anzusehen. Die Unternehmen dieser Branche müssen für eine sachgemäße Lagerung ihrer Ware sorgen und sind in vielen Fällen mit einem Sägewerk (Verarbeitungsbetrieb) kombiniert. - Die kleinsten Unternehmen, sowohl hinsichtlich der Beschäftigtenzahl als auch hinsichtlich des Umsatzes, werden von den Händlern mit Altmaterial verschiedener Art ohne ausgeprägten Schwerpunkt unterhalten. Es handelt sich hierbei um Unternehmen, die unter dem Zwang der Definition (s. u. "Begriffe und Methoden") dem Großhandel zugeordnet werden mußten, die jedoch ihrer Struktur und ihrer Größe nach - wie aus der Tabelle abzulesen ist - besser dem Einzelhandel zugeordnet worden wären.

Auch die Unternehmen des Großhandels mit Nahrungs- und Genußmitteln (Pos. 9 - 16) zeigen, was die Beschäftigten und den Umsatz je Unternehmen angeht, die typischen strukturellen Unterschiede. Eine breite Streuung des Sortiments erfordert in der Regel ein größeres Maß an Lager- und Sortierarbeiten, als dies beim branchenreinen Großhandel erforderlich ist. Die Folge ist die unterschiedliche durchschnittliche Größe der Unternehmen, wie sie aus der Umsatzangabe und insbesondere der Beschäftigtenzahl je Unternehmen in der Tabelle abzulesen ist. Eine Sonderstellung nimmt hier nur der Handel mit Weinen und Spirituosen ein, der vielfach neben dem Warenhandel einen eigenen Herstellungsbetrieb unterhält. Vom Großhandel mit den übrigen Fertigwaren (Pos. 17 - 22) ist insbesondere derjenige mit Kraftwagen, Krafträdern, Kraftfahrzeugteilen und Kraftfahrzeugzubehör hervorzuheben. In dieser Branche werden bei einem durchschnittlichen Jahresumsatz von 1,9 Mill. DM 29 Personen je Unternehmen beschäftigt; das ist die höchste durchschnittliche Beschäftigtenzahl, die je Unternehmen von allen in der Tabelle ausgewiesenen Branchen erreicht wird. Zurückzuführen ist sie u. a. auf den erheblichen Anteil des Reparaturgeschäftes, des Wartungsdienstes und anderer Dienstleistungen, die in den Kraftfahrzeuggroßhandlungen betrieben werden.

Die Höhe des Warenbestandes der Unternehmen richtet sich hauptsächlich nach der Art der Ware, die gehandelt wird. Unter den Rohstoffen ist der hohe Warenbestand an Schnittholz und



Tab. 3

Beschäftigte, Umsatz, Warenbewegung, Röhertrag, Löhne und Forderungen der Unternehmen  
des Großhandels nach ausgewählten Branchen

- Nur Unternehmen mit Umsatzangaben für das volle Geschäftsjahr 1959 -

Branche	Unternehmen	Beschäftigte		Umsatz		Wareneingang	Warenbestand		Roh- ertrag	Löhne, Gehälter u. soziale Aufwendun- gen	Außenstände <sup>1</sup>	
		insge- samt	je Unter- nehmen	insge- samt in 1 000 DM	je Unter- nehmen		Anfang	Ende			Anfang	Ende
Großhandel insgesamt	3 817	38 731	10,1	3 995 401	1 047	83,6	6,5	7,1	17,1	4,3	8,1	9,0
darunter												
1. Getreide, Saaten, Futter- und Düngemittel	334	5 043	15,1	865 087	2 590	89,6	7,8	8,8	11,4	3,2	9,9	10,9
2. Lebendes Vieh	441	820	1,9	212 594	482	84,2	0,9	1,0	15,8	0,5	1,7	2,1
3. Kohle, sonst. feste Brennstoffe, Mineral- erzeugnisse u. Kraftstoffe	117	2 657	22,7	309 256	2 643	85,3	4,0	4,2	14,8	3,7	11,0	12,4
4. Erze, Eisen, NE-Metalle u. Halbzeug	50	1 335	26,7	316 595	6 332	93,4	5,5	5,2	6,3	2,2	7,6	9,1
5. Schnittholz <sup>2</sup>	86	1 638	19,0	91 810	1 068	69,7	15,3	15,4	30,4	8,9	12,5	13,1
6. Baustoffe	145	1 951	13,5	193 919	1 337	76,1	5,5	6,0	24,4	5,7	13,4	15,2
7. Altmaterial versch. Art <sup>3</sup>	165	314	1,9	8 351	51	65,5	4,4	5,1	35,2	7,0	2,1	2,2
8. Abbruchmaterial und Schrott	162	767	4,7	36 647	226	72,0	8,8	8,9	28,1	9,5	5,6	7,4
9. Nahrungs- u. Genußmittel versch. Art <sup>3</sup>	128	3 302	25,8	366 336	2 862	87,3	6,3	6,9	13,3	4,5	4,8	5,1
10. Kartoffeln, Gemüse, Früchte und Gewürze	153	967	6,3	88 005	575	80,1	2,2	2,9	20,5	4,0	3,7	4,4
11. Süßwaren	108	378	3,5	27 927	259	84,0	5,7	6,2	16,5	3,0	4,7	4,9
12. Milcherzeugnisse und Fettwaren	75	436	5,8	59 765	797	89,6	2,7	2,7	10,4	2,4	2,9	3,1
13. Eier u. lebendes Geflügel	59	289	4,9	26 893	456	89,0	2,9	2,6	10,7	2,0	1,8	2,2
14. Weine u. Spirituosen	75	1 081	14,4	94 328	1 258	53,6	8,1	8,9	47,2	5,0	6,1	6,7
15. Bier u. alkoholfreie Getränke	159	839	5,3	54 016	340	76,3	3,2	3,6	24,1	5,1	5,3	6,0
16. Tabakwaren	127	906	7,1	175 731	1 384	94,7	4,3	4,6	5,7	1,7	2,3	2,5
17. Bekleidung, Wäsche, Schuhe u. Ausstattungs- artikel <sup>4</sup>	92	758	8,2	39 432	429	81,8	15,3	16,6	19,5	6,5	10,9	10,8
18. Eisen- u. Metallwaren, Öfen, Herde, Kühl- schränke u. Waschma- schinen	122	1 723	14,1	88 361	724	72,3	13,9	14,9	28,7	7,9	13,2	14,2
19. Rundfunk-, Fernseh- u. Phonogeräte sowie Elektroartikel	64	886	13,8	87 586	1 369	77,1	8,2	9,1	23,7	5,8	16,4	18,7
20. Kraftwagen, Krafträder, Kraftfahrzeugteile und -zubehör	98	2 824	28,8	184 262	1 880	80,3	5,5	6,6	20,8	6,5	4,7	5,5
21. Landmaschinen u. land- wirtschaftliche Geräte	86	1 173	13,6	80 737	939	78,6	11,7	13,7	23,4	5,3	11,5	11,3
22. Papierwaren u. Büroartikel	60	518	8,6	19 467	324	71,8	14,6	14,8	28,3	9,2	10,8	11,4

1) Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen in eigenem Namen und Provisionsforderungen aus Handelsvermittlung 2) ohne Gh. mit Brennholz 3) ohne ausgeprägten Schwerpunkt 4) ohne Sport- und Campingartikel

der niedrige an lebendem Vieh zu erwähnen. In der Lebensmittelbranche haben diejenigen Großhändler, die mit besonders leicht verderblichen Lebensmitteln handeln, die geringsten Warenbestände. Dagegen sind die Warenbestände in denjenigen Branchen, in denen nichtverderbliche Waren gehandelt werden, insbesondere in der Fertigwarenbranche, entsprechend höher. Der höchste Warenbestand wurde am Ende des Geschäftsjahres 1959 in der Branche Bekleidung, Schuhe, Wäsche und Ausstattungsartikel festgestellt. Er betrug hier zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich 16,6% des im Jahre 1959 erzielten Umsatzes.

Der Wareneinsatz der Unternehmen errechnet sich aus dem Warenbestand am Anfang des Geschäftsjahres plus dem Wareneingang während des Geschäftsjahres minus dem Warenbestand am Ende des Geschäftsjahres. Da der Warenbestand sich während des Geschäftsjahres fast durchweg nur geringfügig erhöht hat, sind Wareneingang und Wareneinsatz praktisch gleich. Der prozentuale Anteil des Wareneinsatzes am Umsatz ist nach Branchen wiederum sehr unterschiedlich; er beträgt durchschnittlich 83%, schwankt jedoch je nach Branche zwischen 94% beim Tabakwarengroßhandel und 53% beim Großhandel mit Weinen und Spirituosen.



Vom Rohertrag der Unternehmen (der Differenz zwischen Umsatz und Wareneinsatz) darf nicht - darauf sei an dieser Stelle besonders hingewiesen - ohne spezielle Kenntnis der Struktur jedes einzelnen Unternehmens auf die Gewinnspanne geschlossen werden; es sind dies zwei grundverschiedene Größen. Vom Rohertrag sind alle Kosten des Unternehmens mit Ausnahme derjenigen für den Warenbezug zu decken. Man sollte daher die Aussagekraft der Rohertragsquoten nicht überschätzen. Die Kosten, die von den einzelnen Unternehmen getragen werden müssen, sind auch innerhalb der Branche - je nach der Struktur der einzelnen Unternehmen - außerordentlich verschieden.

Im Durchschnitt beträgt die Rohertragsquote im Großhandel 17%. Der niedrigste Rohertrag unter den einzelnen Branchen wurde im Tabakwarengroßhandel ermittelt. Dort beträgt er nur 5,7%. Wie aus der Tabelle 3 zu entnehmen ist, kommen die Tabakwarengroßhändler mit geringen Lohn- und Gehaltskosten aus. Sie beschränken sich häufig auf reine Verteilerfunktionen, insbesondere üben sie neben dem Großhandel mit Ausnahme des Einzelhandels keine anderen gewerblichen Tätigkeiten aus. Dagegen spielt die Lagerhaltung im Großhandel mit Weinen und Spirituosen eine erhebliche Rolle, besonders in den Unternehmen, in denen Spirituosen auch selbst hergestellt werden. Diese Strukturmerkmale müssen bei der Beurteilung der außerordentlich hohen Roherträge (47% des Umsatzes) in der Wein- und Spirituosenbranche berücksichtigt werden. Hohe Rohertragsquoten weisen auch der Großhandel mit Schnittholz und der Handel mit Altmaterial verschiedener Art - ohne ausgeprägten Schwerpunkt - auf. In der Schnittholzbranche sind sie durch die hohen Lager- und Verarbeitungskosten bedingt, im Altmaterialienhandel ist zu berücksichtigen, daß es sich - wie bereits erwähnt - fast ausschließlich um sehr kleine Unternehmen mit geringen Umsätzen handelt.

Auch die Höhe der Lohn- und Gehaltskosten ist in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. Zunächst hängt sie natürlich von der Zahl der Beschäftigten ab, wobei zu bemerken ist, daß in kleinen Unternehmen der größte Teil der Arbeit vom Unternehmer selbst oder von dessen Familienangehörigen geleistet wird, wodurch die Lohnkosten sehr gering bleiben. Die Beschäftigtenzahl ist weiterhin eng verknüpft mit den verschiedenen Funktionen (z. B. Lagerfunktion, Verarbeitungsfunktion), die von den einzelnen Unternehmen ausgeübt werden, so daß eine einheitliche Aussage über die Höhe der Lohnkosten etwa nach Branchen nicht gemacht werden kann. Dazu ist die Struktur der Unternehmen zu uneinheitlich und zu vielfältig.

Die Außenstände (Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen in eigenem Namen und Provisionsforderungen aus Handelsvermittlung) haben während des Geschäftsjahres 1959 fast durchweg geringfügig zugenommen. Sie betragen am Ende des Jahres 1959 insgesamt durchschnittlich 9% des Gesamtumsatzes. Die Erhöhung ist wahrscheinlich zu einem Teile auf die Preissteigerungen im Laufe des Jahre 1959 zurückzuführen, während sie zum anderen, z. B. in der Branche Rundfunk, Fernseh- und Phonogeräte sowie Elektroartikel, auch durch eine echte Steigerung des Kreditgeschäftes begründet ist.

Dasselbe gilt für die Höhe der Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen; jedoch ist die Höhe der Verbindlichkeiten geringer als die der Forderungen. Am Anfang des Geschäftsjahres bestanden im Gesamtdurchschnitt Lieferantenschulden in Höhe von 5,8%, am Ende des Geschäftsjahres in Höhe von 6,4% des Umsatzes. Die Darstellung der Lieferantenschulden ergibt nur ein unvollständiges Bild über die tatsächliche Verschuldung des Großhandels auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen, da die Möglichkeit besteht, diese Art von Verbindlichkeiten durch Aufnahme eines kurzfristigen Bankkredites sofort bar zu tilgen, und zwar unter Ausnutzung des vom Lieferanten bei Barzahlung gewährten Skontos. Dadurch wird die Lieferantenschuld in eine Bankschuld umgewandelt.

Ein besonderes Interesse beansprucht wegen der verstärkten Zusammenschlußbewegung im Handel der Grad der Bindung der erfaßten Großhandelsunternehmen an diejenigen Firmen, von denen die gehandelten Waren bezogen werden oder an die sie abgesetzt werden. Man kann die Unternehmen des Großhandels grundsätzlich in den genossenschaftlichen und den einzelwirtschaftlichen Großhandel trennen. Der genossenschaftliche Großhandel - das sind die Ein- und Verkaufsgenossenschaften und -vereinigungen - ist in Schleswig-Holstein insbesondere im Handel mit landwirtschaftlichen und von der Landwirtschaft benötigten Gütern vorherrschend. Diese Unternehmen stellen schon an sich einen Zusammenschluß dar; gegenüber Dritten sind sie weitgehend selbständig und unabhängig. In Schleswig-Holstein wurden 100 derartige Unternehmen gezählt.

Dagegen ist die Abhängigkeit im einzelwirtschaftlichen Großhandel weitaus größer. 34 Unternehmen dieser Gruppe betreiben Werkhandel, d. h. sie sind finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch von einem anderen Unternehmen abhängig, zu dem sie teilweise sogar in einem Organschaftsverhältnis stehen. Diese Werkhandelsunternehmen sind praktisch die



Vertriebsorganisationen großer Produktionsunternehmen und als solche an diese sehr stark gebunden. Weniger stark gebunden sind diejenigen Großhändler, die Mitglied, Gesellschafter oder Anschlußkunde einer Ein- oder Verkaufsgenossenschaft sind oder die sich einer freiwilligen Kette oder Gruppe angeschlossen haben. Hiervon wurden insgesamt 380 Unternehmen gezählt. Es wird vermutet, daß die Zahl der Unternehmen dieser Art wesentlich höher liegt. Diese Tatsache dürfte jedoch wegen der Unmöglichkeit, derartige Bindungen in eine rechtlich greifbare Form zu bringen, beim Auswerten der Fragebogen nicht zum Ausdruck gekommen sein. So können z. B. Anschlüsse an eine freiwillige Gruppe auf mündlichen Absprachen beruhen, ohne daß überhaupt eine vertragliche Vereinbarung<sup>1</sup> schriftlich fixiert ist. Die Vermutung liegt nahe, daß ein großer Teil der einzelwirtschaftlichen Großhändler, insbesondere die kleineren Unternehmen, heute nicht mehr ohne derartige Bindungen existieren kann.

Nur wenige Großhandelsunternehmen unterhalten Zweigniederlassungen. Von den erfaßten 3 889 Unternehmen mit Umsatzangaben hatten nur 200 oder 5% eine oder mehrere Zweigniederlassungen, wobei es keinen Unterschied macht, welche wirtschaftliche Funktion von diesen Niederlassungen ausgeübt wird. Nach der Zahl der unterhaltenen Zweigniederlassungen gliedern sich diese 200 Unternehmen wie folgt:

127 Unternehmen mit je 1	Zweigniederlassung(en)
58 " " 2 - 4	"
12 " " 5 - 9	"
3 " " 10 und mehr	"

In diesen Zahlen sind auch diejenigen Zweigniederlassungen enthalten, die von schleswig-holsteinischen Unternehmen in anderen Ländern des Bundesgebietes einschl. West-Berlins unterhalten werden. 70 Niederlassungen des schleswig-holsteinischen Großhandels werden außerhalb des Landes betrieben, insbesondere in Hamburg. Dagegen ist die Zahl der Zweigniederlassungen in Schleswig-Holstein von Großhandelsunternehmen, die nicht in Schleswig-Holstein ihren Sitz haben, mit 110 wesentlich höher.

Der Großhandel in Schleswig-Holstein ist relativ schwach entwickelt. Nach den Angaben aus der Umsatzsteuerstatistik betrug der Umsatzanteil der schleswig-holsteinischen Großhandelsunternehmen am Gesamtumsatz aller Großhandelsunternehmen des Bundesgebietes (einschl. Berlin-West) im Geschäftsjahr 1959 nur 2,8% bei einem Bevölkerungsanteil Schleswig-Holsteins von 4,1%.

#### Begriffe und Methoden

Mit der Veröffentlichung der wichtigsten Strukturangaben aus dem Großhandel wird die Besprechung der Ergebnisse der Handels- und Gaststättenzählung 1960 (HGZ) fortgesetzt. Über das Gaststätten-

und Beherbergungsgewerbe ist in der Juli-Ausgabe der Statistischen Monatshefte<sup>1</sup> berichtet worden.

Die methodischen Voraussetzungen, unter denen die Erhebung für den Wirtschaftsbereich Großhandel durchgeführt worden ist, entsprechen denjenigen, die auch für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe gegolten haben. Man vergleiche hierzu die einführenden Bemerkungen zum obengenannten Aufsatz.

Erhebungsstichtag war für alle Bereiche des Handels, die an dieser Zählung beteiligt waren, der 30. September 1960; Erhebungseinheit war – wie im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe – das Unternehmen, und zwar unter Einschluß aller gewerblichen Tätigkeiten, die in den zum Unternehmen gehörenden Arbeitsstätten ausgeübt wurden. Da es sich bei der HGZ um eine Strukturhebung handelt, deren wesentliche Erhebungsmerkmale aus dem Rechnungswesen stammen, konnte nur diese Erhebungseinheit gewählt werden. Die Zweigniederlassungen der Mehrbetriebsunternehmen hätten die gewünschten Angaben nur unvollkommen oder gar nicht zusammenstellen können.

In den Wirtschaftsbereich Großhandel wurden alle Unternehmen einbezogen, deren ausschließliche oder überwiegende gewerbliche Tätigkeit im Ankauf und Verkauf von Waren an Wiederverkäufer besteht, ohne daß die Waren in der Zwischenzeit wesentlich be- oder verarbeitet werden (Warenhandel). Nur handelsübliche Manipulationen, z. B. das Verpacken der Ware, wurden hierbei unberücksichtigt gelassen. Unternehmen, die ausschließlich oder überwiegend Produzentenhandel betreiben, d. h. die selbst hergestellte oder bearbeitete Waren an Wiederverkäufer absetzen, wurden von der Zählung nicht erfaßt. Der Produzentenhandel wurde nicht dem eigentlichen Warenhandel sondern dem produzierenden und verarbeitenden Gewerbe (z. B. Industrie oder Handwerk) zugerechnet. Betätigte sich ein Unternehmen sowohl in der Herstellung oder Bearbeitung von Waren wie auch im Handel mit fertig bezogenen Waren, so war im Einzelfalle zu entscheiden, in welcher der beiden gewerblichen Tätigkeiten die größere Wertschöpfung lag. Lag sie im Warenhandel, so wurde das Unternehmen in die HGZ einbezogen, lag sie in der Produktion einschließlich Produzentenhandel, so blieb das Unternehmen unberücksichtigt. Diese Abgrenzung hatte zur Folge, daß erhebliche Teile des Warenhandels nicht erfaßt wurden, und zwar dann, wenn das Unternehmen überwiegend produzierte, nebenbei jedoch auch Warenhandel betrieb, so z. B. im Großhandel mit Spirituosen und eigener Spirituosenherstellung oder im Großhandel mit Mehl und Getreide und eigenem Müllereibetrieb.

Für die Trennung des Großhandels vom Einzelhandel galt folgende Definition: Großhändler setzen an Wiederverkäufer ab oder an Abnehmer, die die verkaufte Ware verarbeiten oder für betriebliche Zwecke verwenden; Einzelhändler setzen in der Regel an private Letztverbraucher ab, aber auch an andere Abnehmer, wenn die Waren überwiegend in einer sonst nur im Einzelhandel üblichen Form – z. B. in Ladengeschäften oder in vergleichsweise kleinen Mengen – verkauft werden.

Schon diese Definition läßt für die Abgrenzung einen gewissen Spielraum offen. Es ergab sich daher, daß die Zuordnung der Unternehmen zum Groß- oder Einzelhandel in einigen Branchen recht problematisch wurde, insbesondere, weil die steuerlichen Bestimmungen darüber, was dem Großhandel und was dem Einzelhandel zuzurechnen ist, bei der Zuordnung nicht berücksichtigt werden sollten. Die Unterlagen jedoch, aus denen der Befragte die Angaben zum Ausfüllen der Fragebogen entnahm, waren in der Regel auf die steuerlichen Belange abgestimmt (z. B. die Umsätze nach dem Prozentsatz der Besteuerung), und so war häufig aus dem Fragebogen nicht zu entnehmen, ob das befragte Unternehmen nach der obengenannten Definition überwiegend oder ausschließlich Großhandel oder Einzelhandel betrieb. Ein typisches Beispiel für diese Zuordnungsschwierigkeiten bot der Handel mit Kraftfahrzeugen. Die Kraftfahrzeugunternehmen hatten im Fragebogen ihre Geschäftsumsätze aufzugliedern nach denjenigen, die im Absatz an private Letztverbraucher oder an andere Abnehmer in einer im Einzelhandel üblichen Form erzielt wurden (Einzelhandel), und solchen, die im Absatz insbesondere an Wiederverkäufer in einer nicht dem Einzelhandel entsprechenden Form getätigt wurden (Großhandel). Diese Bestimmung wurde häufig von den Unternehmen nicht befolgt, da die Unterlagen hierfür nicht vorhanden waren. Statt dessen wurden die Umsätze je nach dem Prozentsatz der Besteuerung entweder als Großhandels- oder Einzelhandelsumsätze in die Fragebogen eingesetzt, was der Definition widerspricht und viele Kraftfahrzeugeinzelhändler zu Großhändlern werden ließ. – Es ist versucht worden, durch Rückfragen bei den befragten Unternehmen die Beeinflussung der Angaben durch die steuerlichen Vorschriften nach Möglichkeit einzuschränken.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

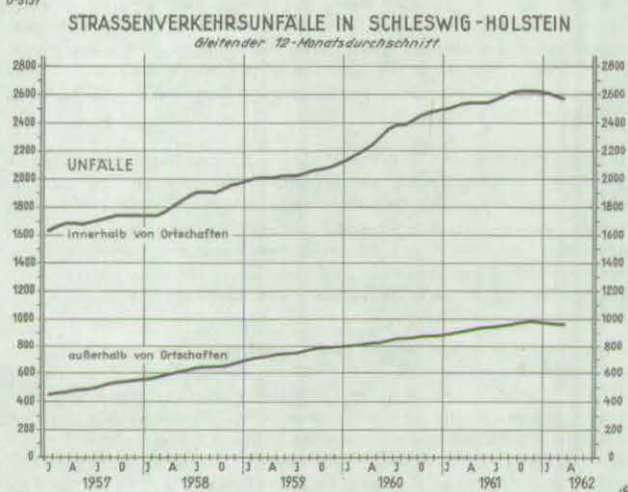
<sup>1</sup>) Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 213 (Juli)



# Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1961

Seit sich nach dem Kriege wieder ein nennenswerter Kraftfahrverkehr entwickelt hat, nahmen die Verkehrsunfälle ständig zu. Im Jahre 1947 ereigneten sich im Monatsdurchschnitt noch 300 Unfälle, 1960 hatte sich diese Zahl schon mehr als verzehnfacht. Es schien so, als ob dieser erschreckenden Monotonie des Anstieges kein Einhalt geboten werden könnte. Das nachstehende Bild zeigt, daß der gleitende 12-Monatsdurchschnitt der Unfälle, der die starken jahreszeitlichen Unterschiede ausgleicht, für die Unfälle außerhalb von Ortschaften fast geradlinig ansteigt. Auch die Unfälle innerhalb der Ortschaften steigen ständig, wenn auch in unterschiedlichem Maße, an. Ab Oktober 1961 wird diese Entwicklung aber beendet, und die Kurve beginnt zu sinken. Die Mittelbildung aus 12 Monaten bedeutet, daß in den Werten des 2. Halbjahres 1961 schon Werte des 1. Halbjahres 1962 enthalten sind. Dadurch wird der genaue Zeitpunkt des Einsetzens dieses Umschwungs verwischt, aber auch die Dauer der Änderung verbürgt.

D-3197



Aus der Entwicklung der Unfallzahl allein kann man noch nicht den weitreichenden Schluß auf Besserung der Verhältnisse ziehen. Aber die folgende nähere Betrachtung wird zeigen, daß das Jahr 1961 eine unübersehbare Besserung gebracht hat. Es genügt, wenn hierzu die Unfälle mit Personenschaden untersucht werden.

Während die Gesamtzahl der Unfälle von 1960 auf 1961 noch um 8% auf 41 900 Unfälle gestiegen war, erhöhten sich die Unfälle mit Personenschaden nicht mehr. Von 1959 auf 1960 waren sie noch um 8% angewachsen. Bemerkenswert ist hierbei der fast gleiche Zuwachs innerhalb und außerhalb der Ortschaften (Tab. 1), während für gewöhnlich die Unfälle auf freier Strecke stärker zunehmen. Das ist auch 1961 wieder der Fall gewesen, wobei einem Anstieg außerhalb

Tab. 1 Unfälle mit Personenschaden

Straßenart	Innerhalb				Außerhalb			
	von Ortschaften							
	1960	Veränd. geg. 1959 in %	1961	Veränd. geg. 1960 in %	1960	Veränd. geg. 1959 in %	1961	Veränd. geg. 1960 in %
Bundesautobahn	x	x	x	x	110	- 5,2	117	+ 6,4
Bundesstraßen	2 684	+ 8,3	2 583	- 3,8	1 938	+ 10,2	2 090	+ 7,8
Landstraßen I.O.	2 004	+ 1,0	1 901	- 5,1	1 394	+ 2,0	1 423	+ 2,1
Landstraßen II.O.	375	- 6,5	342	- 8,8	325	+ 2,2	327	+ 0,6
Andere Straßen	3 858	+ 14,1	3 920	+ 1,6	497	+ 27,1	497	-
<b>Insgesamt</b>	<b>8 921</b>	<b>+ 8,2</b>	<b>8 746</b>	<b>- 2,0</b>	<b>4 264</b>	<b>+ 8,0</b>	<b>4 454</b>	<b>+ 4,5</b>

der Ortschaften ein Absinken in den Orten gegenübersteht. Für die einzelnen Straßenarten ergeben sich sehr verschiedene Änderungsraten. Sie sind aber unverkennbar zurückgegangen. Innerhalb der Ortschaften sind sie meist zu Senkungen gewandelt, außerhalb sind sie kleiner geworden, was man gut sieht, wenn man sich erinnert, daß von 1958 auf 1959 die Änderungen zwischen + 14% und + 40% lagen.

Von 1959 auf 1960 stieg die Zahl der Verunglückten um 9% auf 17 251. Die Zahl für 1961 liegt dagegen nur um 0,4% höher, nämlich 17 321. Während 1960 die Getöteten und Schwerverletzten noch überdurchschnittlich zugenommen hatten, nämlich um 12% und 13%, stieg 1961 die Zahl der Getöteten noch um 6% auf 596, die Zahl der Schwerverletzten ging aber etwas zurück (um 0,8% auf 5 322). An Leichtverletzten wurden 0,7% mehr gezählt, nämlich 11 403, gegenüber einer vorjährigen Zuwachsrate von 7%.

Die Schwerpunkte des Unfallgeschehens schälen sich heraus, wenn man nach Ortslagen trennt und sich auf die Betrachtung der Getöteten und Schwerverletzten beschränkt (Tab. 2). In den Orten sind nach der Zahl der Verunglückten die wichtigsten Gruppen die Fußgänger und die Zweiradfahrer (Motorrad und -roller, Moped und Fahrrad). Bei diesen war 1960 die Entwicklung schon relativ günstig, da der Gebrauch dieser Fahrzeuge abnimmt. Bei den Motorrädern war sogar schon ein Rückgang festzustellen. 1961 war dieser Rückgang allgemein und umfaßte erfreulicherweise auch die Fußgänger, deren Personenschäden immer besonders schwer sind. Die einzige Gruppe mit einem, zudem noch weit überdurchschnittlichen Anstieg sind die Personenwagenfahrer. Das ist besonders bemerkenswert, da gerade diese Gruppe im Gegensatz zu den eben genannten durch den Fahrzeugaufbau vor den Unfallfolgen gut geschützt ist.

Außerhalb der Ortschaften sind es ebenfalls die Personenwagenbenutzer, deren Entwicklung



Tab. 2 Getötete und Schwerverletzte

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb				Außerhalb			
	von Ortschaften							
	1960	Veränd. geg. 1959 in %	1961	Veränd. geg. 1960 in %	1960	Veränd. geg. 1959 in %	1961	Veränd. geg. 1960 in %
Auf								
Krafträdern	490	- 18	455	- 7	444	- 15	442	- 0
Personenkraftwagen	541	+ 37	671	+ 24	1 383	+ 37	1 537	+ 11
Lastkraftwagen	66	+ 50	57	- 14	132	+ 20	92	- 30
Mopeds	436	+ 10	400	- 8	269	+ 5	214	- 20
Fahrrädern	522	+ 6	461	- 12	230	+ 16	194	- 16
Als								
Fußgänger	1 061	+ 14	1 033	- 3	268	+ 3	302	+ 13
Andere	56	+ 180	26	- 54	33	-	34	+ 3
Insgesamt	3 172	+ 10	3 103	- 2	2 759	+ 16	2 815	+ 2

Sorge macht. Mit über der Hälfte der Unfall-opfer bestimmen sie zudem noch das Bild. Zu den Gründen dieser Entwicklung wird man geführt, wenn man sich den Altersaufbau der Verunglückten ansieht. 34% dieser schwer verunglückten Autobenutzer gehören den 18- bis 24jährigen an. Weitere 20% entfallen auf die Jahrgänge der 25- bis 34jährigen. Unter den Benutzern von Krafträdern und -rollern stellen die 18- bis 24jährigen sogar 58% der Opfer. Hier geht die Zahl aber zurück, da die Benutzung dieser Fahrzeuge nachläßt. Allem Anschein nach steigen die jungen Leute vom Motorrad oder Moped auf das Auto um. Dafür spricht, daß die Zahl aller außerhalb von Ortschaften verunglückten Fahrer von Personenkraftwagen (Getötete, Schwer- und Leichtverletzte) im Alter von 18 bis 24 Jahren von 1959 auf 1961 um 65% gestiegen ist, die Zahl aller übrigen verunglückten Fahrer aber nur um 48%. Hier ist also eine verhältnismäßig kleine Gruppe von Verkehrsteilnehmern, die von Unfällen stark betroffen wird. Vorbeugende Maßnahmen werden sich ihrer besonders annehmen müssen. Dafür wäre es nützlich, die Unfälle dieser Personengruppe näher zu untersuchen, um Art, Teilnehmer und Ursachen zu ermitteln.

Die Unfälle auf freier Strecke bedürfen auch deshalb größerer Aufmerksamkeit, weil sie schwerer sind und zu schwereren Personenschäden führen. Innerhalb der Orte verunglückten nur 1,23 Personen je Unfall, außerhalb aber 1,48. Diese Zahl hängt natürlich von der Zahl der am Unfall beteiligten Personen ab. Bei einem Unfall zwischen Motorrad und Fußgänger sind nur 2 Personen beteiligt, beim Zusammenstoß von 2 vollbesetzten Autos vielleicht 8. Die Verkehrsstruktur ändert sich nun aber im Laufe der Zeit. Der Anteil der Zweiradfahrzeuge wird geringer, dagegen nehmen die Vergnügungsfahrten mit Autos, die meist stärker besetzt sind, zu. Auch die Arten der Unfälle ändern sich. Von 1954 bis 1961 sind die

Alleinunfälle auf freier Strecke auf das 3,4fache gestiegen, alle übrigen Unfälle (mit 2 und mehr Beteiligten) aber nur auf das 1,7fache. Gegen die Erwartung, die bei zunehmender Verkehrsdichte mehr Zusammenstöße vermuten läßt, nehmen die Alleinunfälle, bei denen ja nur 1 Fahrzeug mit seinen Insassen beteiligt ist, überdurchschnittlich zu. Alle diese Faktoren erschweren die Deutung von Änderungen der Zahl der Verunglückten je Unfall. Es ist deshalb deutbarer und deutlicher, wenn man die Schwere der Personenschäden errechnet.

Man stellt hierzu die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten je 10 Leichtverletzte fest. Mit steigender Maßzahl nimmt die Schwere zu, mit fallender sinkt sie. Im Gegensatz zur Schwere der Unfälle kann man sie für einzelne Personengruppen berechnen und damit die Aussage verfeinern. In Tabelle 3 ist dies für Verkehrsteilnehmergruppen geschehen. Außerdem sind die Anteile der Verunglückten an der Gesamtzahl aufgeführt. Innerhalb der Ortschaften stellen die Autofahrer ein Viertel der Verunglückten, 1960 war es noch ein Fünftel. Die Zweiradfahrer gingen von 53% auf 49% zurück, während der Anteil der Fußgänger gleich blieb. Die Schwere der Personenschäden blieb gegenüber dem Vorjahre im ganzen etwa gleich. Auch untereinander unterscheiden sich die Gruppen nur wenig. Lediglich die Fußgänger sind besonders schwer betroffen, weil sie den Anprall nur mit ihrem Körper auffangen müssen und nicht mit einem schützenden Fahrzeug. Außerhalb der Ortschaften verunglückten in erster Linie Autofahrer. Ihr Anteil stieg von 53% im Jahre 1960 auf 58% im Jahre 1961. Zweiradfahrer waren weniger beteiligt (1960: 33%, 1961: 28%). Die Schwere der Personenschäden hat sich insgesamt etwas gemildert, nämlich von 7,7 auf 7,5. Dabei waren merkliche Rückgänge bei den Personenkraftwagenbenutzern (7,1 auf

Tab. 3 Verunglückte 1961 in Schleswig-Holstein

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb				Außerhalb			
	von Ortschaften							
	Verunglückte		Schwere der Personenschäden	Verunglückte		Schwere der Personenschäden		
Anzahl	in %	Anzahl		in %				
Auf								
Krafträdern	1 801	17	3,4	868	13	10,4		
Personenkraftwagen	2 635	25	3,4	3 802	58	6,8		
Lastkraftwagen	227	2	3,4	303	5	4,4		
Mopeds	1 535	14	3,5	515	8	7,1		
Fahrrädern	1 902	18	3,2	464	7	7,2		
Als								
Fußgänger	2 463	23	7,2	526	8	13,5		
Sonstige	171	2	1,8	109	2	4,5		
Insgesamt	10 734	100	4,1	6 587	100	7,5		

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte



6,8), den Mopedfahrern (7,9 auf 7,1) und den Radfahrern (8,8 auf 7,2) festzustellen. 1959 sind die Verhältnisse aber bei den Autofahrern mit 6,5 und bei den Radfahrern mit 5,8 noch wesentlich besser gewesen. Die Personenschäden der Motorradfahrer und der Fußgänger sind schwerer geworden (8,7 auf 10,4 und 13,1 auf 13,5). Die Personenschäden auf freier Strecke sind allgemein schwerer als in den Ortschaften. Sie sind etwa vergleichbar den dortigen Fußgängerunfällen, nur Motorradfahrer und Fußgänger verunglücken auf freier Strecke so schwer, daß Getötete und Schwerverletzte zahlreicher sind als Leichtverletzte.

Die Verkehrsverhältnisse Schleswig-Holsteins und die Struktur der Unfälle weichen von denen im übrigen Bundesgebiet ab. Die geographische Lage des Landes zwischen den Meeren, die geringere Kraftfahrzeugdichte, die klimatisch bedingte geringere Nutzung von Motorrädern, das weitgehende Fehlen von Großstädten und von Autobahnen sind nur einige der Faktoren, die die Unterschiede bedingen. Sie wirken sich auf Verkehrsdichte und -struktur aus und beeinflussen das Unfallgeschehen. So ist es auch verständlich, daß die Entwicklung der letzten Jahre im Land und im Bundesgebiet nicht parallel gelaufen ist. Im Bundesgebiet ist die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und der Verunglückten von 1956 bis 1958 abgesunken, wäh-

Tab. 4 Schwere der Personenschäden<sup>1</sup>

Jahr	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet		
	insgesamt	davon		insgesamt	davon	
		innerhalb	außerhalb		innerhalb	außerhalb
		von Ortschaften		von Ortschaften		
1953	6,7	5,7	10,0	7,7	6,7	10,9
1954	6,8	6,0	9,3	7,4	6,4	10,5
1955	6,5	5,5	9,8	7,1	6,2	9,9
1956	7,1	6,1	10,3	7,3	6,4	10,1
1957	6,5	5,4	9,6	7,3	6,3	10,2
1958	6,2	5,3	8,6	6,9	5,8	9,8
1959	5,0	4,0	7,2	6,0	5,1	8,4
1960	5,2	4,1	7,7	5,3	4,5	7,2
1961	5,2	4,1	7,5	5,0	4,2	6,7

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

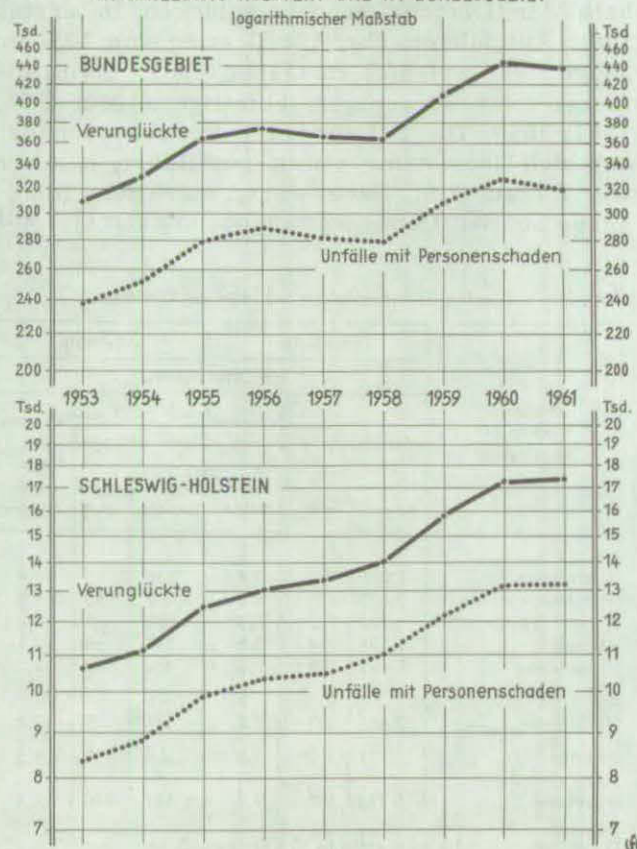
rend sie in Schleswig-Holstein weiter stieg. Auch 1961 hatte das Bundesgebiet einen Rückgang von 2,9% bei den Unfällen und von 1,6% bei den Verunglückten. Trotz dieser günstigeren Entwicklung ist im Bundesdurchschnitt die Situation nicht schlechthin besser. Das zeigt der Vergleich der Schwere der Unfälle. Innerhalb der Ortschaften verunglückten 1961 in Schleswig-Holstein 1,23 Personen je Unfall, außerhalb 1,48. Im Bundesdurchschnitt waren es dagegen 1,28 und 1,58. Auch die Personenschäden waren im Bundesdurchschnitt in den letzten Jahren schwerer (Tab. 4). Außer 1956 waren in den letzten Jahren in beiden Ortslagen die Personenschäden in Schleswig-Holstein leichter, jedoch zeigt sich, daß die Besserung<sup>1</sup> im Laufe der Zeit im Bundesdurchschnitt stärker war, so daß sich die Zahlen einander näherten. 1961 sind nun erstmalig die Personenschäden im Bundesdurchschnitt leichter, und zwar wegen der besseren Situation auf freier Strecke. Bemerkenswert ist, daß innerhalb der Ortschaften der Bund schlechter abschneidet, obwohl der stärkere großstädtische Verkehr, bei dem es wegen der großen Dichte zwar häufig zu Zusammenstößen, aber verhältnismäßig selten zu Personenschäden kommt, das Gegenteil vermuten läßt. Erwähnt sei noch, daß 1961 in Schleswig-Holstein sich 34% der Unfälle auf freier Strecke ereigneten und hierbei 38% der Opfer verunglückten, im Bundesdurchschnitt waren es aber nur 29% der Unfälle und 34% der Verunglückten.

Die unterschiedliche Schwere der Personenschäden in Bund und Land ist einer näheren Betrachtung wert. Deshalb sind in Tabelle 5 die der Tabelle 3 entsprechenden Zahlen für das Bundesgebiet zusammengestellt. Die Anteile der Verunglückten an der Gesamtzahl sind etwa gleich, in Schleswig-Holstein sind lediglich etwas mehr Radfahrer und etwas weniger Motorradfahrer beteiligt. Die schwereren Personen-

1) Von 1958 auf 1959 ist die Erhebungsmethode bei der Feststellung der Personenschäden verbessert worden. Dies hat zu einer methodisch bedingten Senkung der Maßzahlen geführt.

D-3158

### STRASSENVERKEHRsunfälle UND VERUNGLÜCKTE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN UND IM BUNDESGBIET





Tab. 5 Verunglückte 1961 im Bundesgebiet

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb			Außerhalb		
	von Ortschaften					
	Verunglückte		Schwere der Personenschäden <sup>1</sup>	Verunglückte		Schwere der Personenschäden <sup>1</sup>
Anzahl	in %	Anzahl		in %		
<b>Auf</b>						
Krafträdern	54 032	18	3,9	21 980	15	8,7
Personenkraftwagen	74 977	26	2,9	86 377	57	5,7
Lastkraftwagen	6 727	2	3,2	7 869	5	5,0
Mopeds	43 566	15	3,9	12 351	8	8,0
Fahrrädern	41 686	14	3,8	9 072	6	8,9
<b>Als</b>						
Fußgänger	67 016	23	7,8	10 589	7	13,1
Sonstige	5 873	2	2,3	3 137	2	3,7
<b>Insgesamt</b>	<b>293 877</b>	<b>100</b>	<b>4,2</b>	<b>151 375</b>	<b>100</b>	<b>6,7</b>

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

schäden in den Orten im Bundesdurchschnitt gehen zu Lasten der Fußgänger und Zweiradfahrer, während die Autofahrer leichtere Schäden haben (2,9 gegen 3,4). 1960 lagen die Verhältnisse ähnlich. Auch auf freier Strecke zeigen sich ähnliche Tendenzen. Mopeds und Fahrräder (im Vorjahre auch noch Krafträder) haben im Bundesdurchschnitt schwerere Schäden, Autofahrer dagegen leichtere. Die Fußgänger verunglücken aber in Schleswig-Holstein schwerer.

Angesichts der Besserung, die das Unfallgeschehen 1961 zeigte, erhebt sich die Frage nach der Dauer dieser Erscheinung. Man kann darüber nur eine Vorstellung gewinnen, wenn man nach den Ursachen der Besserung fragt. Die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, die sich der Analyse der Straßenverkehrsunfallstatistik entgegenstellen, machen es nicht leicht, hier zu antworten. Doch lassen sich einige Gründe der Besserung ansprechen.

Die Erhöhung der Verkehrsdichte in den Stadtkernen zu den Hauptverkehrsstunden führt dazu, daß zwar die Zusammenstöße zunehmen. Das Tempo ist aber so gering, daß es meist nur zu Sachschäden kommt. So stiegen in den Ortschaften von 1960 auf 1961 die Unfälle mit Sachschaden um 11%, während die mit Personenschaden um 2% sanken. Man darf annehmen, daß sich diese Tendenz fortsetzt.

Die Verkehrsgefahren lassen sich mindern, wenn der Verkehr möglichst gleichmäßig fließt und in sich homogen ist. Dieser Fluß wird durch Gespannfahrzeuge und Radfahrer gehemmt. Überhaupt sind Zweiradfahrer beson-

ders gefährdet, nicht nur weil ihnen der schützende Fahrzeugaufbau fehlt, sondern auch weil sie im schnell fließenden Verkehr von anderen schwer aufzufassen sind. So können sie noch neben anderen Fahrzeugen in einer Fahrspur auftauchen. Das Verschwinden der Zweiräder aus dem Verkehr wird die Sicherheit erhöhen. Die Entwicklung geht dahin, wie man am Anteil der Zweiradfahrzeuge an den unfallbeteiligten Verkehrsteilnehmern sieht. Dieser Anteil ging von 1960 auf 1961 innerhalb der Orte von 38% auf 34% und außerhalb von 28% auf 24% zurück. Die Zahl der im Verkehr befindlichen Kraftäder fiel vom 1. 7. 1960 bis zum 1. 7. 1961 um 12%. Auch diese Tendenz dürfte anhalten.

Einen erheblichen Einfluß auf den Umfang des Verkehrs und damit auf das Unfallgeschehen hat die Witterung. Der Sommer 1961 war im ganzen kühl und regnerisch. Es ereigneten sich in den 4 Monaten Mai bis August 7% weniger Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahre, in den 4 ersten Monaten des Jahres aber 13% mehr und in den 4 letzten gleich viel wie 1960. Dabei war auch schon die Witterung des Sommers 1960 schlecht. Besonders stark wirkt sich das Wetter an Feiertagen und in den Schulferien aus. Die Witterung des Jahres 1961 hatte im ganzen einen günstigen Einfluß auf das Unfallgeschehen. Eine Wiederholung ist so ungewiß, wie es das Wetter eben ist.

Nicht vergessen werden darf die Verkehrserziehung. Ihre Wirkungen sind schwer faßbar. Man darf es aber doch wohl als Erfolg buchen, daß Trunkenheit als Ursache bei Fahrzeugführern, die von 1 231 Fällen im Jahre 1959 auf 1 430 im Jahre 1960 stieg, im nächsten Jahr auf 1 374 Fälle absank. Auch die Tatsache, daß innerhalb der Ortschaften 1959 noch 2 307 Fußgänger verunglückten, 1960 2 557, 1961 aber nur 2 463, gehört hierher. Besonders stark war dieser Rückgang bei den über 65jährigen (- 9% von 555 auf 503), während die 6- bis 14jährigen mit 628 ihren Stand hielten. Als Radfahrer verunglückten die Kinder in beiden Jahren auch etwa gleich häufig (322 auf 337). Neben diesen Tendenzen zum Guten sind aber auch andere da. Auf die zunehmende Häufigkeit der Alleinunfälle und auf die Unfälle der 18- bis 24jährigen wurde schon hingewiesen. Es ist aber zu hoffen, daß die Verkehrserziehung weitere Früchte tragen wird.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Vergleiche auch: "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 84 (April) und "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahr 1961" in Wirtschaft und Statistik 1962, S. 164 (März)



# Die Realkreditinstitute in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet

im ersten Halbjahr 1962

Das günstige Emissionsergebnis der schleswig-holsteinischen Realkreditinstitute des Jahres 1961 wird 1962 übertroffen werden. Schon im 1. Halbjahr 1962 wurden von den schleswig-holsteinischen Instituten mehr Schuldverschreibungen untergebracht als im gesamten Jahr 1961. Sie erzielten im 1. Halbjahr 1962 einen Erstabsatz von 170 Mill. DM gegenüber 110 Mill. DM im gleichen Vorjahreszeitraum und 159 Mill. DM im Jahre 1961. Besonders im Januar und Februar war das Passivgeschäft der schleswig-holsteinischen Institute sehr ergebnisreich; es konnten in dieser Zeit Emissionen im Werte von 74 Mill. DM und 53 Mill. DM abgesetzt werden. Die große Aufnahmebereitschaft des Kapitalmarktes an festverzinslichen Wertpapieren dürfte zum einen mit den starken Kursstürzen am Aktienmarkt und zum anderen mit den im größeren Ausmaß freigewordenen steuerbegünstigten Spareinlagen zusammenhängen. Hinzu kommt noch, daß die zum Jahresende aus Tilgungen und Zinsen zurückfließenden Gelder üblicherweise wieder in neue Schuldverschreibungen angelegt werden.

Erstabsatz von Schuldverschreibungen

Zeitraum	Ins-gesamt	davon		
		Hypo- theken- pfand- briefe	Schiffs- pfand- briefe	Kommun- alobli- gationen
		Mill. DM	in %	
1961 1. Halbjahr	110	50	24	27
1961	159	58	21	21
1962 1. Vierteljahr	141	41	12	47
2. " "	30	76	24	0
1962 1. Halbjahr	170	47	14	39
dagegen				
1962 1. Halbj. Bundesgebiet einschl. Berlin (West)	3 426	56	1	43

Fast die Hälfte der erstmalig verkauften Schuldverschreibungen waren Hypothekendarlehen (80 Mill. DM); ihr Anteil am Erstabsatz war jedoch etwas rückläufig. Der Anteil der Kommunalobligationen dehnte sich dagegen von knapp drei Zehnteln im Vorjahresvergleichszeitraum auf fast vier Zehntel aus. Im 1. Halbjahr 1962 wurden doppelt soviel Kommunalobligationen (66 Mill. DM) abgesetzt wie im ganzen Jahr 1961. Der Erstabsatz von Schiffspfandbriefen war nicht so günstig (24 Mill. DM), so daß ihr Anteil am gesamten Erstabsatz auf 14% zurückging.

Im Bundesgebiet wurden im 1. Halbjahr 1962 Schuldverschreibungen in Höhe von 3,4 Mrd. DM erstmalig verkauft. Hieran waren die Hypothe-

kenpfandbriefe mit über der Hälfte, die Kommunalobligationen mit gut vier Zehnteln und die Schiffspfandbriefe mit einem Prozent beteiligt.

Wie bereits im 2. Halbjahr 1961 hat sich auch im 1. Halbjahr 1962 das 6%ige Wertpapier weiterhin durchgesetzt. Lediglich im Februar kam der 5 1/2%ige Zinstyp noch einmal kräftig zum Zuge.

Umlauf an Schuldverschreibungen<sup>1)</sup>

Art der Schuldverschreibung	Bestand am		
	30.6.1961	30.12.1961	30.6.1962
	Mill. DM		
Schleswig-Holstein			
Hypothekendarlehen	336	370	442
Schiffspfandbriefe	154	162	170
Kommunalobligationen	202	203	266
<b>Schuldverschreibungen insges.</b>	<b>692</b>	<b>734</b>	<b>878</b>
Bundesgebiet einschl. Berlin (West)			
Hypothekendarlehen	16 144	17 764	19 579
Schiffspfandbriefe	455	484	513
Kommunalobligationen	11 734	12 522	13 681
<b>Schuldverschreibungen insges.</b>	<b>28 334</b>	<b>30 770</b>	<b>33 773</b>

1) einschl. vorverkaufter Stücke

Auf Grund des sehr günstigen Erstabsatzes erhöhte sich in Schleswig-Holstein der Umlauf an Schuldverschreibungen um 144 Mill. DM auf 878 Mill. DM. Der Nettozuwachs im 1. Halbjahr 1962 war damit höher als in den vollen Jahren 1961 (115 Mill. DM) und 1960 (81 Mill. DM). Die Zuwachsrate war mit einem Fünftel doppelt so hoch wie im Bundesgebiet.

Die relativ stärkste Zunahme war mit über drei Zehnteln bei den Kommunalobligationen zu verzeichnen, deren Anteil am gesamten Umlauf mit drei Zehnteln um zwei Punkte größer war als vor einem halben Jahr. Das Volumen der Hypothekendarlehen dehnte sich mit einem Zuwachs von 73 Mill. DM durchschnittlich aus und stellte daher unverändert die Hälfte aller umlaufenden Schuldverschreibungen. Die Schiffspfandbriefe nahmen an der allgemein günstigen Entwicklung nicht teil. Ihr Bestand lag mit 170 Mill. DM nur um 5% über dem am Jahresende 1961.

Die von den Banken zusätzlich aufgenommenen Finanzierungsmittel gingen in ihrer Bedeutung zurück. Der Darlehensbestand gegen hinterlegte Namensschuldverschreibungen blieb mit 315 Mill. DM nahezu unverändert; die gegen sonstige Sicherheiten und ohne Sicherheiten hineingenommenen Kreditmittel ermäßigten sich sogar um ein Zehntel auf 369 Mill. DM.



Die langfristigen Ausleihungen der Realkreditinstitute  
- einschl. Treuhandmittel -

Darlehensart	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet <sup>1</sup>
	30.6.1961	31.12.1961	30.6.1962	
	Bestand in Mill. DM			
<b>Langfristige Ausleihungen insgesamt</b>	<b>1 686</b>	<b>1 862</b>	<b>1 983</b>	<b>51 725</b>
darunter				
Hypotheken auf Wohnungsneubauten	225	254	274	23 410
Hypotheken auf landw. Grundstücken	77	92	103	3 839
Kommunaldarlehen	379	421	456	13 829
Schiffshypotheken	427	453	468	1 993
Darlehen für Siedlungszwecke	435	462	486	491
darunter durchlaufende Mittel	427	454	479	483

1) einschl. Berlin (West)

Im Berichtszeitraum wurden von den Realkreditinstituten in Schleswig-Holstein 120 Mill. DM neu ausgeliehen, so daß sich der Darlehensbestand - einschl. 550 Mill. DM durchlaufender Kredite - nach einer Ausweitung um 6% auf fast

2 Mrd. DM stellte. Der größte Teil der Neuausleihungen wurde in der Zeit von April bis Juni 1962 vorgenommen.

Die Darlehen für Siedlungszwecke nahmen um 24 Mill. DM oder 5% zu und stehen mit 486 Mill. DM wie bisher an erster Stelle vor den Schiffshypotheken und Kommunaldarlehen. Im Einklang mit dem schwachen Passivgeschäft betrug die Zuwachsrate der gegen Schiffshypotheken abgesicherten Darlehen nur 3%. Die kommunalen Darlehen und die Hypotheken von Wohnungsneubauten erhöhten sich dagegen überdurchschnittlich (+ 8%).

Im Bundesgebiet betrug die Ausdehnung der gesamten Darlehen 7%. Die Entwicklung in den einzelnen Darlehensarten wich vom Durchschnitt nicht so stark ab wie in Schleswig-Holstein.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

## Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahre 1961

### Die Entwicklung der Umsätze in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet

Im Jahre 1961 wurden 62 000 schleswig-holsteinische Unternehmen zur Umsatzsteuer herangezogen. Ihre Zahl hat sich damit gegenüber 1960 um 3 500 vermindert. Diese Abnahme ist jedoch ausschließlich durch das Steueränderungsgesetz vom 16.8.1961 bedingt, das eine Erhöhung der Erfassungsgrenze von 8 500 auf 12 500, bei den freien Berufen auf 20 500, brachte; sie ist also kein echter Rückgang. Zu Vergleichszwecken wird daher im folgenden nur die Zahl der Steuerpflichtigen herangezogen, die sowohl 1960 als auch 1961 über den jetzt gültigen Freigrenzen lagen.

Danach ergab sich in Schleswig-Holstein bei kaum veränderter Anzahl von Steuerpflichtigen eine Steigerung des Gesamtumsatzes um 1,7 Mrd. DM oder ein Zehntel und ein Anstieg des Umsatzsteuervorauszahlungsbetrages um 38 Mill. DM oder ebenfalls ein Zehntel.

Im Gegensatz zu den Vorjahren verlief die Entwicklung in Schleswig-Holstein günstiger als im Durchschnitt aller Bundesländer. Die dortigen Zuwachsraten des Umsatzes und der Umsatzsteuer wurden hier um jeweils 2 Punkte übertroffen. Die Abschwächung der Hochkonjunktur, die sich im Bundesgebiet im Rückgang der Umsatzzuwachsrate von 12% im Jahre 1960 auf 8% im Jahre 1961 deutlich bemerkbar gemacht hat, hat sich also in Schleswig-Holstein noch

### Die Umsatzentwicklung<sup>1</sup> in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet 1960 - 61

Wirtschaftsgliederung	Schleswig-Holstein		Bundesgebiet (einschl. Berlin (West))	
	Umsatz	Umsatzsteuer	Umsatz	Umsatzsteuer
	Veränderung 1961 gegenüber 1960 in %			
Forst- und Jagdwirtschaft, gewerbliche Gärtnerei und Tierzucht, Hochseefischerei	+ 16	+ 21	+ 10	+ 10
Produzierendes Gewerbe	+ 11	+ 11	+ 9	+ 9
darunter				
Industrie	+ 8	+ 10	+ 8	+ 8
Handwerk	+ 12	+ 11	+ 11	+ 10
Großhandel	+ 7	+ 9	+ 6	+ 10
Einzelhandel	+ 11	+ 8	+ 10	+ 8
Sonstige Wirtschaftsbereiche	+ 9	+ 4	+ 8	+ 5
<b>Sämtliche Wirtschaftsbereiche</b>	<b>+ 10</b>	<b>+ 10</b>	<b>+ 8</b>	<b>+ 8</b>

1) 1960: ohne Steuerpflichtige mit Umsätzen bis 12 000 DM, bei freien Berufen bis 20 000 DM; 1961: ohne Steuerpflichtige mit Umsätzen bis 12 500 DM; bei freien Berufen bis 20 500 DM, die durch Organschaftsbesteuerung verursachte Vergleichsstörung ist ausgeschaltet  
Quelle: Wirtschaft und Statistik, Herausgeber: Statistisches Bundesamt, 1962, Heft 10 (Oktober)

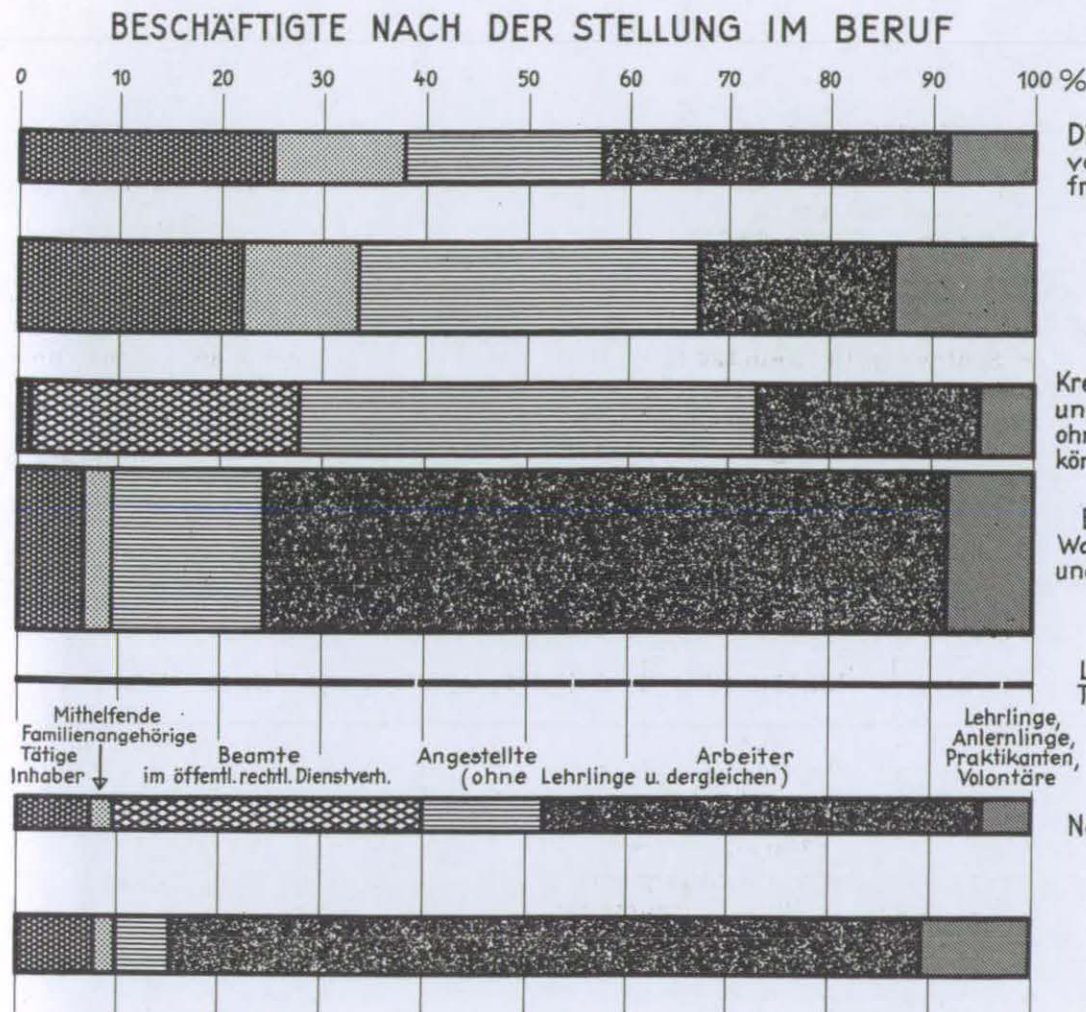
nicht ausgewirkt. Vielmehr haben sich in Schleswig-Holstein die Zuwachsraten des Umsatzes und der Umsatzsteuer, die 1960 nur 8% bzw. 9% betragen hatten, verbessert.

Am stärksten weicht die Entwicklung Schleswig-Holsteins von der des Bundes in der Industrie



# DIE BESCHÄFTIGTEN IN DEN ARBEITSSTÄTTEN SCHLESWIG-HOLSTEINS · 1961

NACH DER NICHTLANDWIRTSCHAFTLICHEN ARBEITSSTÄTTENZÄHLUNG AM 6. 6. 1961



Dienstleistungen, soweit von Unternehmen und freien Berufen erbracht

Handel

Kreditinstitute u. Versicherungsgewerbe, Organisationen ohne Erwerbscharakter, Gebietskörperschaften u. Sozialversicher.

Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau und verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)

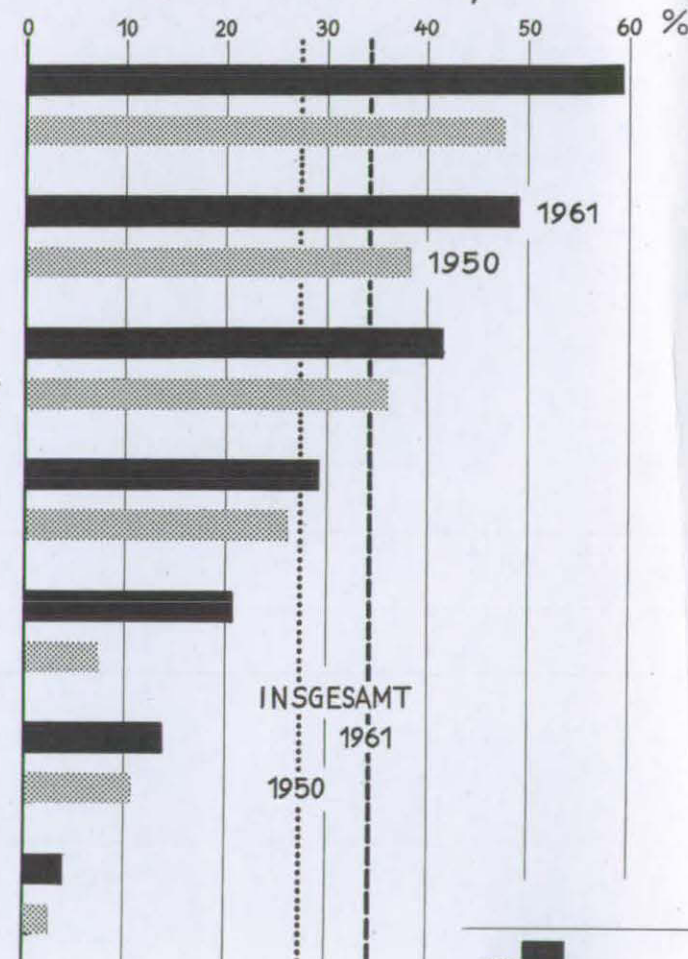
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei

Mithelfende Familienangehörige  
Tätige im öffentl. rechtl. Dienstverh.  
Beamte  
Angestellte (ohne Lehrlinge u. dergleichen)  
Arbeiter  
Lehrlinge, Anlernlinge, Praktikanten, Volontäre

Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Baugewerbe

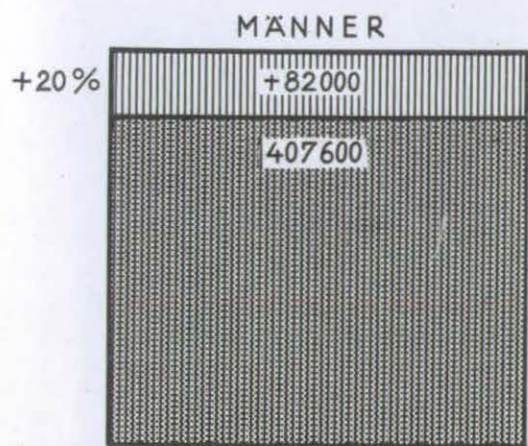
### FRAUENANTEIL 1961/1950



Im Juni 1961 gab es in Schleswig-Holstein rund 100 000 nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten mit fast 748 000 Beschäftigten; davon waren 490 000 männlich und 258 000 weiblich. Die Zahl der Beschäftigten hat gegenüber 1950 um 185 000 zugenommen. Dabei erhöhte sich die Zahl der Frauen um 66% und die der Männer um 20%. Während 1950 ungefähr drei Zehntel der Beschäftigten in größeren Betrieben (50 und mehr Beschäftigte) tätig waren, sind es 1961 bereits über vier Zehntel.

Es ist jedoch zu beachten, daß unter "Land- und Forstwirtschaft, Binnenfischerei" nur die Beschäftigten solcher Betriebe ausgewiesen sind, die steuerlich als Gewerbebetriebe gelten (z. B. Gewerbliche Gärtnereien, Lohndreschereien, Schweinemästereien). Ferner fehlen die Soldaten der Bundeswehr und des Bundesgrenzschutzes und das in ihren Verwaltungen, Werkstätten usw. beschäftigte zivile Personal. Nicht enthalten sind außerdem die Beschäftigten in privaten Haushalten und die Heimarbeiter.

### BESCHÄFTIGTENZUNAHME



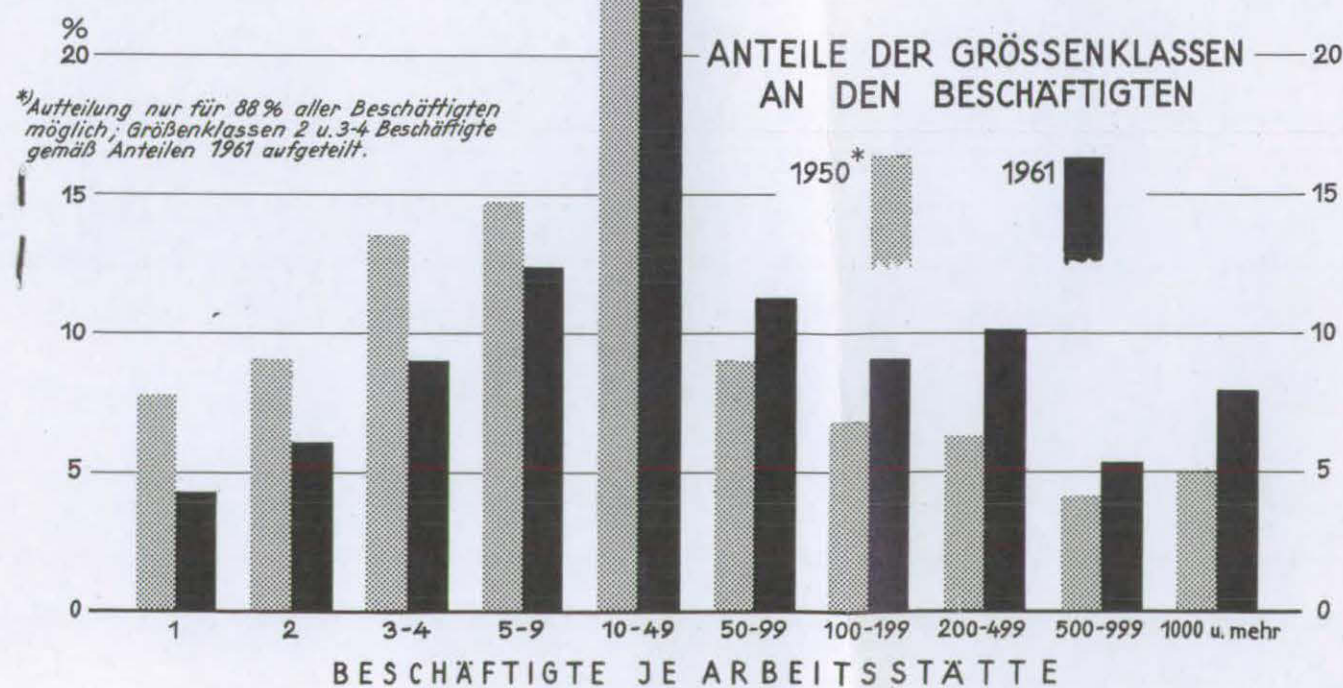
1961

1950

#### FRAUEN



+66%



\*Aufteilung nur für 88% aller Beschäftigten möglich; Größenklassen 2 u. 3-4 Beschäftigte gemäß Anteilen 1961 aufgeteilt.



und im Großhandel ab: In Schleswig-Holstein stiegen die Zuwachsraten der Industrie von 7% auf 8% und die des Großhandels von 6% auf 7%, während sie im Bundesgebiet von 13% auf 8% und von 13% auf 6% zurückgingen. Beim Handwerk und beim Einzelhandel ist dagegen die Entwicklung gleichlaufend. Hier wurde sowohl im Bundesgebiet als auch in Schleswig-Holstein, wenn man von dem unbedeutenden Restbereich Forstwirtschaft, Tierzucht und Hochseefischerei absieht, die kräftigste Ausweitung registriert. Allerdings war sie in Schleswig-Holstein in beiden Bereichen, entsprechend der insgesamt günstigeren Entwicklung, größer. Diese überdurchschnittlichen Umsatzsteigerungen des schleswig-holsteinischen Handwerks und des Einzelhandels trugen auch wesentlich zur hohen Zuwachsrate Schleswig-Holsteins bei. Der Großhandel bleibt sowohl im Bundesgebiet als auch in Schleswig-Holstein am meisten hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. Seine Zuwachsraten liegen mit 7% bzw. 6% deutlich unter dem jeweiligen Durchschnitt.

Diese unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsbereiche dürfte weitgehend auf die Preisentwicklung zurückzuführen sein. Besonders deutlich ist das am Handwerk erkennbar, da hier die Anteile des Bauhandwerks, das besonders von den Preissteigerungen begünstigt worden ist, im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein jeweils etwa vier Zehntel ausmachen. Ebenso dürfte der kräftige Umsatzzuwachs im Einzelhandel preisbereinigt nicht so hoch sein. Es ist also anzunehmen, daß die Zuwachsraten preisbereinigt im Bundesgebiet noch niedriger sein würden und die Schleswig-Holsteins etwa die Höhe der vorjährigen erreicht haben würden.

Die Umsatzsteuervorauszahlungsbeträge erhöhten sich insgesamt im gleichen Umfange wie

die Umsätze. Entsprechend der hohen Umsatzausweitung erhöhten sich die Beträge, die die Handwerker zu zahlen hatten, am stärksten. Im Großhandel waren die Zuwachsraten größer als die des Umsatzes, während sie im Einzelhandel kleiner waren.

In der Verteilung der Umsätze auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche haben sich, trotz der unterschiedlichen Entwicklung, weder im Bundesgebiet noch in Schleswig-Holstein wesentliche Verschiebungen ergeben. Die meisten Umsätze werden nach wie vor in der Industrie getätigt. Allerdings entfallen im Bundesgebiet über vier Zehntel des Gesamtumsatzes auf die Industrie, was in Schleswig-Holstein dem Anteil des gesamten produzierenden Gewerbes entspricht; die Industrie stellt in Schleswig-Holstein nur knapp drei Zehntel. Der Anteil des Großhandels beträgt sowohl in Schleswig-Holstein als auch im Bundesgebiet beinahe ein Viertel. Daß die schleswig-holsteinische Wirtschaft stärker als im Bundesdurchschnitt handwerksorientiert ist, zeigt sich an den relativ größeren Handwerksumsätzen, die in Schleswig-Holstein 13% der Gesamtumsätze ausmachen, während es im Bundesdurchschnitt nur 8% sind. Noch stärker differieren - mit einem Fünftel gegenüber knapp einem Achtel - die Einzelhandelsumsätze.

Die Zahl der Steuerpflichtigen verteilt sich im Bundesgebiet und in Schleswig-Holstein etwa im gleichen Verhältnis auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche. Die meisten Steuerpflichtigen sind im Bund im Produzierenden Gewerbe und in Schleswig-Holstein im Einzelhandel tätig. Der Bereich Forstwirtschaft, gewerbliche Gärtnerei, Tierzucht und Hochseefischerei stellt die bei weitem geringste Anzahl.

Steuerpflichtige und Umsatz nach Wirtschaftsbereichen<sup>1</sup> in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet im Jahre 1961

Wirtschaftsbereich	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet (einschl. Berlin West)			
	Steuerpflichtige		Umsatz		Steuerpflichtige		Umsatz	
	Anzahl	%	Mill. DM	%	Anzahl	%	Mill. DM	%
Forstwirtschaft, gewerbliche Gärtnerei, Tierzucht und Hochseefischerei	1 063	2	113	1	16 787	1	2 864	0
Produzierendes Gewerbe	18 774	30	8 549	44	549 078	34	414 586	54
darunter								
Industrie	2 339	4	5 317	27	85 073	5	340 928	44
Handwerk	13 833	22	2 598	13	389 356	24	63 218	8
Großhandel	4 056	7	4 667	24	132 849	8	177 158	23
Einzelhandel	19 191	31	3 868	20	428 565	26	93 318	12
Sonstige Wirtschaftsbereiche	18 889	30	2 200	11	506 341	31	81 197	11
<b>Insgesamt</b>	<b>61 973</b>	<b>100</b>	<b>19 397</b>	<b>100</b>	<b>1 633 620</b>	<b>100</b>	<b>769 123</b>	<b>100</b>

<sup>1)</sup> ohne Steuerpflichtige mit Umsätzen bis 12 500 DM; bei freien Berufen bis 20 500 DM  
Quelle: Wirtschaft und Statistik, Herausgeber: Statistisches Bundesamt, 1962, Heft 10 (Oktober)



Die Umsätze in den Kreisen  
Schleswig-Holsteins

Eine Darstellung von Kreisergebnissen der Umsatzsteuer ist, sofern man die Besonderheiten der Umsatzsteuergesetzgebung berücksichtigt, durchaus lohnenswert. Die Zufälligkeiten, die u. a. durch die Organschaftsbesteuerung auftreten, halten sich in Schleswig-Holstein - bis auf Einzelfälle - im Rahmen, obwohl sie sich zwangsläufig in der tieferen regionalen Gliederung noch stärker bemerkbar machen als im Landesergebnis.

Die meisten Steuerpflichtigen wurden in den kreisfreien Städten Lübeck (6 300) und Kiel (6 200) sowie im Landkreis Pinneberg (5 700) festgestellt, während im Landkreis Eiderstedt die geringste Anzahl registriert wurde (650). Bezieht man die Zahl der Steuerpflichtigen auf die der Einwohner, um ein Bild über die Veranlagungsdichte zu erhalten, so ergibt sich eine völlig andere Reihenfolge. In Kiel, wo noch nicht einmal jeder 40. Umsatzsteuer zahlte, war die Veranlagungsdichte am dünnsten, während sie in Südtondern am stärksten war; dort war fast jeder 28. umsatzsteuerpflichtig. In den Landkreisen Eiderstedt und Norderdithmarschen, die an 2. Stelle liegen, zahlt etwa jeder 30. Umsatzsteuer. Im Durchschnitt wurde in Schleswig-Holstein jeder 37. zur Umsatzsteuer herangezogen.

Der größte Umsatz wurde mit 3 Mrd. DM in der kreisfreien Stadt Lübeck erzielt, die damit über

ein Siebentel des schleswig-holsteinischen Gesamtumsatzes stellt. Das dürfte hauptsächlich daran liegen, daß hier der gewichtigste schleswig-holsteinische Konzern steuerlich erfaßt wird. Die kreisfreie Stadt Kiel nimmt aus den entgegengesetzten Gründen - eine gewichtige Organschaftstochter wird steuerlich nicht in Kiel erfaßt - nur die 2. Stelle ein (2,9 Mrd. DM). Zusammen wurden in den beiden größten Städten des Landes drei Zehntel des schleswig-holsteinischen Gesamtumsatzes erwirtschaftet. Es folgen, wie bei der Zahl der Steuerpflichtigen, die Landkreise Pinneberg (1,9 Mrd. DM) und Rendsburg (1,3 Mrd. DM). Das Schlußlicht bildet wiederum Eiderstedt (104 Mill. DM). Bei einer Umrechnung auf den Umsatz je Einwohner weist Lübeck ebenfalls die höchste Summe aus (12 700 DM); Flensburg liegt aber hier mit 12 600 DM an zweiter Stelle vor Kiel und Neumünster mit 10 600 DM und 9 000 DM, während Flensburg-Land am Ende der Skala steht (4 800 DM). Auch auf den Steuerpflichtigen bezogen, erwiesen sich die Lübecker Unternehmer als am umsatzkräftigsten. Sie tätigten im Durchschnitt für 476 000 DM Umsätze, während der Landesdurchschnitt 313 000 DM beträgt.

Den hohen Umsätzen entsprechend zahlten auch die in Lübeck steuerlich erfaßten Unternehmen

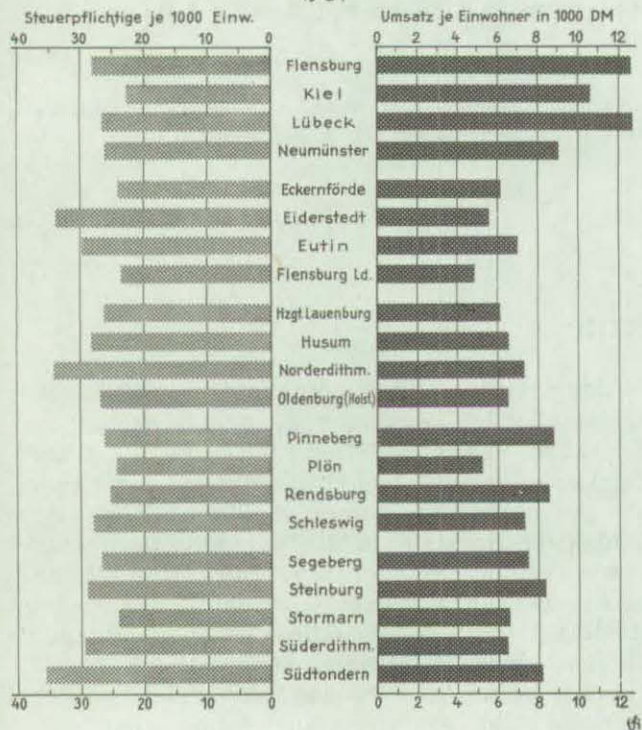
Steuerpflichtige<sup>1</sup>, Umsatz und Umsatzsteuer  
in den kreisfreien Städten und Kreisen im Jahre 1961

KREISFREIE STADT Kreis	Steuerpflichtige		Umsatz		Umsatzsteuer	
	Anzahl	%	Mill. DM	%	Mill. DM	%
FLensburg	2 772	4,5	1 245	6,4	25,4	5,8
KIEL	6 228	10,0	2 890	14,9	59,0	13,4
LÜBECK	6 273	10,1	2 984	15,4	61,8	14,1
NEUMÜNSTER	1 978	3,2	672	3,5	20,7	4,7
<b>Kreisfreie Städte</b>	<b>17 251</b>	<b>27,8</b>	<b>7 791</b>	<b>40,2</b>	<b>166,8</b>	<b>38,0</b>
Eckernförde	1 545	2,5	388	2,0	7,2	1,6
Eiderstedt	652	1,1	104	0,5	2,4	0,5
Eutin	2 677	4,3	611	3,2	16,3	3,7
Flensburg-Land	1 508	2,4	307	1,6	6,1	1,4
Hzgt. Lauenburg	3 455	5,6	791	4,1	19,5	4,4
Husum	1 786	2,9	412	2,1	8,7	2,0
Norderdithmarschen	1 970	3,2	417	2,2	8,8	2,0
Oldenburg (Holstein)	2 143	3,5	518	2,7	11,8	2,7
Pinneberg	5 687	9,2	1 860	9,6	48,2	11,0
Plön	2 670	4,3	567	2,9	14,1	3,2
Rendsburg	4 011	6,5	1 338	6,9	25,1	5,7
Schleswig	2 749	4,4	712	3,7	17,0	3,9
Segeberg	2 528	4,1	695	3,6	17,6	4,0
Steinburg	3 557	5,7	1 010	5,2	23,6	5,4
Stormarn	3 512	5,7	936	4,8	24,1	5,5
Süderdithmarschen	2 137	3,4	460	2,4	11,0	2,5
Südtondern	2 135	3,4	481	2,5	10,9	2,5
<b>Kreise</b>	<b>44 722</b>	<b>72,2</b>	<b>11 606</b>	<b>59,8</b>	<b>272,3</b>	<b>62,0</b>
<b>Schleswig-Holstein</b>	<b>61 973</b>	<b>100</b>	<b>19 397</b>	<b>100</b>	<b>439,1</b>	<b>100</b>

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM, bei freien Berufen unter 20 500 DM; ohne Landwirtschaft, landwirtschaftlichen Gartenbau und Binnenfischerei

D-3163

DIE VERANLAGUNGSDICHTE DER UMSATZSTEUER  
UND DER UMSATZ JE EINWOHNER  
1961





den höchsten Umsatzsteuervorauszahlungsbeitrag (62 Mill. DM). Zusammen mit den in Kiel (59 Mill. DM) und in Pinneberg (48 Mill. DM) erfaßten brachten sie vier Zehntel der schleswig-holsteinischen Umsatzsteuer auf. Das geringste Umsatzsteueraufkommen wurde im Landkreis Eiderstedt (2 Mill. DM) und in Flensburg-Land (6 Mill. DM) festgestellt.

Durchschnittlich zahlten die steuerpflichtigen schleswig-holsteinischen Unternehmer jeder 7 100 DM Umsatzsteuer; je Einwohner ergibt sich ein Betrag von 189 DM. Legt man die Umsatzsteuer je Einwohner zugrunde, so weist Neumünster mit 275 DM das bei weitem günstigste Verhältnis aus. Weit über dem Durchschnitt stehen ebenfalls noch Lübeck (263 DM) und Flensburg (258 DM), während für Flensburg-Land die ungünstigste Relation errechnet wurde (96 DM).

Zur Untersuchung über die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsbereiche auf Kreisebene werden nur das Handwerk und der Einzelhandel herangezogen, da hier die Auswirkungen der Organkreisbildung geringfügig sind. Innerhalb des schleswig-holsteinischen Handwerks hat der Kreis Pinneberg als Landkreis eine Ausnahmestellung inne. Die dort erfaßten 1 250 Handwerker setzten Waren im Werte von 288 Mill. DM um. Sie lagen damit sowohl der Zahl als auch dem Umsatz nach an erster Stelle. Erst dann folgen die kreisfreien Städte Kiel und Lübeck mit je 1 150 Handwerkern, wobei in Kiel für 41 Mill. DM mehr umgesetzt wurde als in Lübeck (240 Mill. DM). Entsprechend der geringen Anzahl ergaben sich im Landkreis Eiderstedt die niedrigsten Handwerksumsätze (25 Mill. DM).

Die höchsten Umsätze des Einzelhandels wurden in den kreisfreien Städten Kiel und Lübeck getätigt, obwohl besonders hier die Filialunternehmen, die ihren Hauptsitz außerhalb des Landes haben, eine große Rolle spielen. Mit

Die Handwerks- und Einzelhandelsumsätze<sup>1</sup> in den kreisfreien Städten und Kreisen im Jahre 1961

KREISFREIE STADT Kreis	Handwerk		Einzelhandel	
	Steuerpflichtige	Umsatz	Steuerpflichtige	Umsatz
	Anzahl	Mill. DM	Anzahl	Mill. DM
FLensburg	507	183,9	914	237,8
KIEL	1 138	280,8	1 997	583,1
LÜBECK	1 152	239,8	1 931	529,8
NEUMÜNSTER	385	85,8	724	146,9
Kreisfreie Städte	3 182	790,3	5 566	1 497,6
Eckernförde	368	56,3	460	79,6
Eiderstedt	160	24,7	179	22,2
Eutin	572	109,9	779	126,5
Flensburg-Land	484	58,0	383	59,8
Hzgt. Lauenburg	781	122,5	1 106	169,4
Husum	496	65,0	474	97,1
Norderdithmarschen	476	67,4	602	103,5
Oldenburg (Holstein)	428	88,6	674	130,6
Pinneberg	1 245	288,2	1 816	347,6
Plön	600	116,0	856	134,4
Rendsburg	902	143,3	1 249	223,2
Schleswig	764	124,9	791	143,6
Segeberg	648	89,2	735	135,9
Steinburg	826	129,4	1 081	191,1
Stormarn	797	148,5	1 174	186,5
Süderdithmarschen	579	82,6	691	101,5
Südtondern	525	93,3	575	118,1
Kreise	10 651	1 807,8	13 625	2 370,7
Schleswig-Holstein	13 833	2 598,0	19 191	3 868,3

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 12 500 DM

1,1 Mrd. DM stellten sie drei Zehntel der schleswig-holsteinischen Einzelhandelsumsätze. Bei fast gleicher Anzahl war der Umsatz der Einzelhändler in Kiel mit 583 Mill. DM um ein Zehntel höher als in Lübeck (530 Mill. DM). In den Landkreisen fiel wiederum das höchste Ergebnis in Pinneberg (348 Mill. DM) und das niedrigste in Eiderstedt (22 Mill. DM) an.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

Vergleiche auch: "Die steuerpflichtigen Umsätze in Schleswig-Holstein" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 54 (Februar)

## Kurzberichte

### Wanderungen 1961

Seit 1957 strömen mehr Zuwanderer nach Schleswig-Holstein als von hier fortziehen, so daß jährlich beträchtliche Wanderungsgewinne zu verzeichnen sind. Im Jahre 1961 zogen - bei einer Gesamtzahl von über 84 000 Zuzügen - rund 13 000 Personen mehr nach Schleswig-Holstein zu als von hier fort. Die ganze Entwicklung der Außenwanderung seit 1949 zeigt die nachstehende Graphik. Die Entwicklung ist

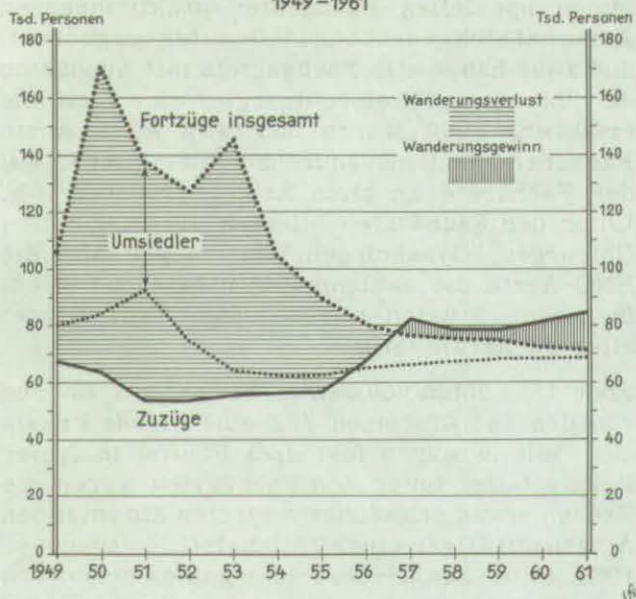
in den letzten Jahren entscheidend durch verstärkte Zuzüge bei gleichzeitigem Rückgang der Fortzüge bestimmt. Der Gipfel in der Kurve der Fortzüge im Jahre 1950 weist auf den Beginn der gelenkten Umsiedlung von Vertriebenen aus Schleswig-Holstein in die wirtschaftlich stärkeren Aufnahmeländer hin. Der zweite Höhepunkt der Fortzugsentwicklung 1953 wurde ebenfalls durch das hohe Umsiedlungskontingent dieses Jahres verursacht. In den Jahren 1956/57, als der Aufbau der Bundeswehr anlief, erhöhte sich die Zahl der "Einwohner" sprunghaft.

Wanderer



## ZU- UND FORTZÜGE ÜBER DIE LANDESGRENZE

1949-1961



Der positive Wanderungssaldo des Jahres 1961 ergab sich aus fast 84 400 zugezogenen Personen, denen annähernd 71 500 fortgezogene Personen gegenüberstanden. Die hohe Zahl der Zuzüge resultiert zu einem großen Teil aus Wohnsitzwechseln von Bundeswehrangehörigen. Dieser Umstand wird durch die Verteilung der Männer und Frauen auf die Gesamtzahl der Zu- und Fortzüge bestätigt. Wenn auch im ganzen die Beteiligung der Männer an den Wanderungen stets größer war als die der Frauen, so ist doch gerade bei den Zuzügen über die Landesgrenzen ein recht erhebliches Übergewicht des männlichen Geschlechts festzustellen. Von dem Wanderungsgewinn des Jahres 1961 gingen mehr als zwei Drittel auf das Konto der Männer, im Jahr davor waren es sogar mehr als drei Viertel.

Mehr als vier Fünftel der Zugezogenen kamen aus anderen Ländern der Bundesrepublik. Auf der anderen Seite verzogen nahezu neun Zehntel aller Abwanderer aus Schleswig-Holstein in andere Bundesländer. Diese Verteilung hat sich gegenüber 1960 kaum verändert. Am stärksten ist naturgemäß die Wanderungsbewegung mit den benachbarten Ländern Hamburg und Niedersachsen. Aus diesen beiden Ländern sowie aus Nordrhein-Westfalen und Bremen zogen mehr Leute nach Schleswig-Holstein zu als von hier fort. Mit den übrigen Ländern ergaben sich geringe Abwanderungsverluste.

Über die Auslandsgrenzen verzogen insgesamt 6 100 Personen, während 8 300 Personen aus dem Ausland nach Schleswig-Holstein einwanderten. Der größte Zuwanderungsstrom aus dem Ausland floß aus Italien nach Schleswig-Holstein (1 200 zugezogene Personen). Von entscheidender Bedeutung dürfte hierbei der verstärkte Einsatz von italienischen Gast-

arbeitern in der schleswig-holsteinischen Industrie und Bauwirtschaft gewesen sein. An zweiter Stelle nach der Zahl der Zuzüge lagen die Vereinigten Staaten mit mehr als 600 Personen. Den dritten Platz belegten mit je rund 590 Zugezogenen die Schweiz und das Nachbarland Dänemark. Bevorzugtes Zielland waren mit rund 760 Fortzügen die Vereinigten Staaten.

Die Altersstruktur der wandernden Personen zeigt, daß die zwischen 18 und 40 Jahre alten Menschen den größten Teil der Wandernden stellen. Der Anteil dieser Jahrgänge an den Wanderungen ist erheblich größer als ihr Anteil an der Bevölkerung. Über die relative Beteiligung der einzelnen Altersgruppen an den Zu- und Fortzügen gibt die nachstehende Tabelle ein anschauliches Bild. Sie zeigt, daß die größte Mobilität bei den Männern und Frauen der Altersgruppe 18 bis unter 30 Jahre zu finden ist.

Über die Landesgrenzen Zu- und Fortgezogene nach dem Alter 1961

Alter	Zugezogene	Fortgezogene	Zugezogene	Fortgezogene
	Männer		Frauen	
	je 1 000 Männer/Frauen gleichen Alters			
unter 18 Jahre	22	17	22	17
18 bis unter 30	127	112	79	81
30 " " 40	51	37	30	22
40 " " 50	30	22	16	12
50 " " 65	13	10	11	8
65 Jahre und älter	10	7	12	9
<b>Insgesamt</b>	<b>46</b>	<b>38</b>	<b>28</b>	<b>25</b>

Neben diesen Wanderungen über die Landesgrenzen verlegten noch rund 120 000 Personen innerhalb des Landes ihre Wohnung in eine andere Gemeinde. In dieser Zahl sind die Personen nicht enthalten, die nur innerhalb ihrer Wohngemeinde die Wohnung wechselten. Das Gesamtvolumen dieser Binnenwanderungsfälle war um 2% höher als im Jahr 1960. Von 1 000 Einwohnern zogen 1961 52 innerhalb des Landes um.

Wie bereits früher beobachtet, gehen die Abwanderungsströme überwiegend zu Lasten der kleineren Gemeinden. 1961 hatten die Gemeinden mit weniger als 1 000 Einwohnern insgesamt einen Wanderungsverlust von rund 3 700 Personen zu verzeichnen. In allen anderen Gemeindegrößenklassen waren die Zuzüge größer als die Fortzüge. Dabei haben vor allem die mittleren Gemeinden zwischen 5 000 und 20 000 Einwohnern starke Gewinne zu verzeichnen gehabt, weniger die größeren Gemeinden.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Bevölkerungsstand und -entwicklung in Schleswig-Holstein im Jahre 1960" und "Die Wanderungen im Jahre 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 8 (Januar) bzw. 1961, S. 52 (März) sowie "Wanderungen über die Grenzen des Bundesgebietes 1961" in Wirtschaft und Statistik 1962, S. 587 (Oktober)



## Ärzte und Zahnärzte 1961

Am 31. Dezember 1961 waren in Schleswig-Holstein 3 184 Ärzte tätig, darunter 446 Ärztinnen. Gegenüber 1960 waren das 49 Ärzte mehr, was zu einer Erhöhung des Quotienten "Ärzte je 100 000 Einwohner" von 136 auf 137 geführt hat. Der einzelne Arzt hatte mithin Ende 1961 im Durchschnitt 730 Personen als potentielle Patienten, dagegen Ende 1960 737 Personen. Im Bundesgebiet (ohne Berlin) standen Ende 1960 je 100 000 Einwohnern 139 Ärzte gegenüber oder jeder Arzt hatte durchschnittlich nur 716 Personen zu betreuen. Diese Werte sagen nichts über die durchschnittliche Größe der Praxis aus, da die zugrunde gelegte Zahl der Ärzte sowohl die frei praktizierenden als auch die Krankenhausärzte und die Ärzte bei Behörden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften enthält. In einer eigenen freien Praxis oder als Assistenten in Privatpraxen waren Ende 1961 allerdings 1 988 oder 62% aller approbierten Ärzte tätig. Von ihnen hatten 210 noch eine Tätigkeit in einem Krankenhaus (z. B. als Belegarzt). Hauptamtlich in einer Krankenanstalt arbeiteten 936 oder 29% und 260 Ärzte (8%) waren im öffentlichen Gesundheitsdienst, bei Versicherungen oder bei anderen Arbeitgebern tätig. Die Verteilung der tätigen Ärzte auf diese 3 Gruppen hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht geändert. Sie entspricht etwa auch den für 1960 ermittelten Proportionen im Bundesgebiet.

Von den insgesamt 3 184 Ärzten übten 1 716 (54%) eine allgemeine ärztliche Tätigkeit aus.

1 468 Ärzte (46%) waren als Fachärzte der verschiedenen Disziplinen tätig. Der Anteil der in einem speziellen Fachgebiet praktizierenden Ärzte hat sich gegenüber 1960 weiter vergrößert, und zwar haben alle Fachgebiete mit Ausnahme der "Mund- und Kieferchirurgie" eine Zunahme erfahren. 1960 waren nur 43% aller Ärzte Fachärzte. Im Bundesdurchschnitt lag der Anteil der Fachärzte an allen Ärzten 1960 bei 40%. Unter den Fachärzten bildeten die Internisten, Chirurgen, Gynäkologen, Neurologen und die HNO-Ärzte die zahlenmäßig größten Gruppen. In diesen Sparten waren knapp zwei Drittel aller Fachärzte tätig.

Ende 1961 übten von den 2 738 Ärzten 1 726 und von den 446 Ärztinnen 262 eine eigene Praxis aus; mithin waren fast drei Fünftel in freier Praxis tätig. Unter den Fachärzten waren die Frauen etwas schwächer vertreten als unter den Ärzten mit allgemeiner Tätigkeit (13% gegenüber 19%). Unter den Kinderärzten gab es besonders viele Frauen, nämlich fast gleich viel Ärztinnen wie Ärzte.

Je 100 000 Einwohner gab es Ende 1961 57 Zahnärzte. Insgesamt praktizierten im Lande 1 324 Zahnärzte, darunter 170 Frauen. Sie übten ihren Beruf fast ausschließlich in freier Praxis aus, nur 9 Zahnärzte waren bei Behörden tätig. Hervorgehoben werden muß, daß unter den frei praktizierenden Zahnärzten insgesamt 61 nicht selbständig waren, sondern als Assistenten bei Zahnärzten arbeiteten. Der Assistentenanteil betrug damit bei den frei praktizierenden Zahnärzten 5%, während er bei

Ärzte und Zahnärzte nach Fachgruppen am 31. 12. 1960 und 1961

Fachgruppe	Ärzte und Zahnärzte					
	1960	1961		davon		
		insgesamt	männl.	weibl.	in freier Praxis	in einer Krankenanstalt tätig
Ärzte mit allgem. ärztlicher Tätigkeit						
einschl. der in einer Fachausbildung befindlichen Ärzte	1 802	1 443	273	1 295	237	184
Fachärzte insgesamt	1 333	1 295	173	693	699	76
davon für						
Chirurgie	254	255	16	75	189	7
Innere Medizin	273	289	27	142	144	30
Lungenkrankheiten	90	80	15	24	55	16
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe	152	135	25	90	69	1
Kinderkrankheiten	94	52	51	56	42	5
H.N.O.-Krankheiten	94	101	3	84	20	-
Augenkrankheiten	87	77	12	73	16	-
Haut- und Geschlechtskrankheiten	68	65	8	53	17	3
Nerven- und Geisteskrankheiten	97	102	10	32	75	5
Strahlenheilkunde (Röntgen-)	34	40	4	25	18	1
Orthopädie	43	48	-	29	15	4
Urologie	7	11	-	8	3	-
Kieferchirurgie	27	26	1	-	26	1
Anästhesie	4	5	1	-	6	-
Laboratoriumsdiagnostik	2	-	-	-	-	-
Sonstige Fachärzte	7	9	-	2	4	3
Ärzte insgesamt	3 135	2 738	446	1 988	936	260
Medizinalassistenten	125	131	32	-	162	1
Zahnärzte und Dentisten	1 315	1 154	170	1 315	-	9



den frei praktizierenden Humanmedizinern nicht einmal 1% ausmachte.

Neben diesen Ärzten waren Ende 1961 noch 163 Medizinalassistenten in den Krankenanstalten tätig.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Heil- und Heilhilfspersonen 1960" in Wirtschaft und Statistik 1962, S. 93 (Februar)

## Die Schlachtier- und Fleischbeschau 1961

Die Ausführungsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz wurden durch die Verordnung vom 1. August 1960 mit Wirksamkeit zum 25. März 1961 in einigen wesentlichen Punkten geändert. Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich deshalb nicht auf ein ganzes Jahr, sondern nur auf die Zeit vom 25. März bis 31. Dezember 1961. Die Zusammenfassung zu Jahresergebnissen ist bei einzelnen Positionen nicht möglich.

Auch 1961 haben die Schlachtungen von hiesigen Tieren in Schleswig-Holstein insgesamt weiter zugenommen. Diese Zunahme beschränkt sich allerdings auf die beiden wichtigsten Tiere, während von allen übrigen weniger geschlachtet wurden.

	Schlachtungen 1961	Veränderung geg. 1960 in %
Rinder	234 200	+ 11
Kälber	54 400	- 16
Schweine	1 137 300	+ 22
Schafe	31 800	- 12
Pferde	3 100	- 32
Ziegen	277	- 44

Der Anteil der Schlachttiere, die für die menschliche Ernährung untauglich waren, erreichte bei Kälbern in der Zeit vom 25. März bis 31. Dezember 1961 fast 10%. Bei den für die Fleischversorgung wesentlich wichtigeren Rindern und Schweinen lag der Anteil an untauglichen Tieren viel niedriger.

Anteil der untauglichen Tiere  
an den vom 25. 3. - 31. 12. 1961  
geschlachteten Tieren in %

Rinder	0,8
Kälber	9,4
Schweine	0,2
Schafe	1,5
Pferde	1,8
Ziegen	(0,8)

Dabei handelt es sich zum Teil um Fälle, in denen das Tier plötzlich verendete oder im Verenden getötet wurde. Auch totgeborene Tiere, zum Beispiel Kälber, sind untauglich. Teilweise wurden Blutvergiftung oder bereits Fäul-

nis und ähnliche Zersetzungs Vorgänge festgestellt. Auch gab es grobe Geruchs- und Geschmacksfehler. Außerdem waren einzelne Tiere total abgemagert. Bei anderen Tieren wurden bestimmte Krankheiten festgestellt.

Ein Teil der Schlachttiere wurde nicht ganz verworfen, sondern noch "bedingt tauglich" beurteilt. Unter den bedingt tauglichen Tieren ist der Anteil der Schweine am größten. Über die Hälfte dieser Schweine hatten Schweinepest. Im Dreivierteljahr 1961 wurden 16mal soviel Schlachtschweine wegen Schweinepest beanstandet wie im ganzen Jahr 1960, was auf das verstärkte Auftreten dieser Seuche hinweist. Bei Rindern führte vor allem Tuberkulose zur bedingten Tauglichkeit.

Das Fleisch ganzer Tiere wurde in anderen Fällen nur als minderwertig bezeichnet. Zum mindesten war es erst nach besonderer Behandlung zum Genuß für Menschen tauglich gemacht worden. In dieser Gruppe sind Rinder stark vertreten. Bei diesen Rindern wurden meist Finnen gefunden. Nach der Neufassung der Verordnung über die Schlachtier- und Fleischbeschau werden die bereits abgestorbenen Finnen bei der Beurteilung des Fleisches stärker berücksichtigt. So mußten im genannten Dreivierteljahr 4 600 Rinder in Gefrierräumen usw. behandelt werden, um dann als tauglich anerkannt zu werden. Das sind trotz der 1961 kürzeren Zeit und deshalb 10% weniger Schlachtungen mehr als dreimal soviel Rinder wie 1960.

Teilweise werden die Beurteilungen "untauglich", "bedingt tauglich", oder "minderwertig" erst aufgrund einer bakteriologischen Fleischuntersuchung abgegeben. Dabei handelt es sich überwiegend um Notschlachtungen. In diesen Fällen ist das lebende Tier nicht zur Beschau vorgeführt worden.

Das Fleisch der Tiere, bei denen in der bakteriologischen Fleischuntersuchung keine oder doch Bakterien gefunden wurden, war in den meisten Fällen noch zum Genuß für Menschen voll tauglich. Allerdings wurden auch Tiere, bei denen keine Bakterien vorhanden waren, als untauglich bewertet, wenn andere wesentliche

Tiere in der bakteriologischen Fleischuntersuchung  
(25. 3. - 31. 12. 61)

Befund	Untersuchte Tiere					
	Rin- der	Käl- ber	Schwei- ne	Scha- fe	Pfer- de	Zie- gen
ohne Bakterien	4 962	3 104	4 941	250	195	5
mit Bakterien	2 387	2 083	2 265	123	72	7
mit Fleischvergiftungs- erregern	38	90	21	2	1	-
mit Tierseuchenerregern	15	7	274	1	-	-
Insgesamt	7 402	5 284	7 501	376	268	12



Beanstandungsgründe vorlagen. Wenn Fleischvergiftungs- oder Tierseuchenerreger festgestellt wurden, ist das Tier grundsätzlich untauglich oder nur bedingt tauglich. Die Zahl dieser Fälle war in bezug auf die insgesamt geschlachteten Tiere aber nur sehr klein.

Oft wird nicht das ganze Tier beanstandet, sondern nur die veränderten Fleischteile oder Organe. Das beanstandete Muskelfleisch war im genannten Zeitabschnitt mengenmäßig von untergeordneter Bedeutung. Dagegen wurden rund 290 000 Lungen, hauptsächlich von Schweinen, und 35 000 Lebern verworfen.

*Dipl.-Landw. Georg Bartling*

Vergleiche auch: "Die Schlachtier- und Fleischschau 1959 und 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1962, S. 12 (Januar)

## Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge 1959

Der Verkehr auf unseren Straßen nimmt ständig zu und bedarf dringend der Regelung und Planung. Hierfür muß man ein möglichst gutes Bild des Verkehrsgeschehens haben. Aus Verkehrszählungen weiß man zwar, wie die wichtigsten Straßen belastet sind, es war aber bisher nichts bekannt über die Gesamtfahrleistungen, die auf unseren Straßen erbracht werden. Angaben hierüber sind nicht nur wichtig, um beobachten zu können, wie die Gesamtfahrleistung und damit die Belastung des Straßennetzes im Verhältnis zur Zunahme des Kraftfahrzeugbestandes wächst, sondern man braucht diese Angaben oft als Vergleichszahlen, z. B. für die Straßenverkehrsunfallstatistik. Nur durch die Beziehung auf die Gesamtfahrleistung aller Fahrzeuge kann man feststellen, ob die Unfälle relativ steigen oder abnehmen.

Bisher fehlten Angaben über die Fahrleistung der Kraftfahrzeuge fast völlig, es gab nur einzelne Untersuchungen. Erstmals liegen jetzt für das Jahr 1959 Angaben aus einer Bundesstatistik vor.

Hierbei ist nach einem Stichprobenplan ein Teil der vorhandenen Kraftfahrzeuge erfaßt und nach der im Jahre 1959 erbrachten Fahrleistung gefragt worden. Es wurden auch Fahrzeuge einbezogen, die nur während eines Teiles des Jahres im Verkehr waren. Die Ergebnisse sind hochgerechnet worden auf die Fahrleistung aller vorhandenen Fahrzeuge; weiterhin wurden Durchschnitte je Fahrzeug errechnet. Die Ergebnisse liegen in einem Sonderheft der Reihe "Verkehr"<sup>1)</sup> vor.

Als Gesamtfahrleistung aller Kraftfahrzeuge im Bundesgebiet ergibt sich eine Strecke von über 100 Mrd. km. Hiervon entfallen 64 Mrd. km auf Personenkraftwagen, 14 auf Krafträder und Kraftroller, 16 auf Lastkraftwagen, der Rest auf die übrigen Fahrzeugarten.

Außer den Bundeszahlen sind einige Länderzahlen errechnet worden. Es handelt sich dabei um Fahrleistungen der Fahrzeuge mit Standorten in dem betreffenden Land, nicht etwa um Fahrleistungen innerhalb der Grenzen dieses Landes. Für Kraftfahrzeuge mit Standorten in Schleswig-Holstein ergibt sich dabei eine Fahrleistung von 4 Mrd. km, von denen weit über die Hälfte auf Personenkraftwagen entfällt. Die durchschnittliche Fahrleistung eines schleswig-holsteinischen Personenkraftwagens beträgt 15 800 km im Jahr, die eines Lastkraftwagens 20 700 km. Diese Zahlen liegen etwas niedriger als die des Bundesdurchschnittes, die 16 700 km und 23 500 km lauten. Die Fahrleistungen der Lastkraftwagen sind in einer weiteren Tabelle untergliedert nach dem Anteil des Nah- und des Fernverkehrs am gesamten Verkehr. Es zeigt sich, daß mit größerem Anteil des Fernverkehrs auch die durchschnittliche Fahrleistung der Fahrzeuge größer ist.

Es sind nur wenige Zahlen speziell für Schleswig-Holstein errechnet worden. Es ist aber möglich, auch die übrigen Angaben als Landesdurchschnitte zu nehmen, da die Unterschiede zwischen den Ländern nicht sehr groß sind. Die Veröffentlichung schließt eine empfindliche Lücke in dem bislang dargebotenen statistischen Bild.

*Dipl.-Math. Gerhard Schaub*

1) Reihe 5 "Straßenverkehr", Sonderbeitrag "Fahrleistungen der Kraftfahrzeuge 1959"



# SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

## Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962				
		Monats-Durchschnitt			Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT</b>											
Bevölkerungsstand (Monatsende)											
*Wohnbevölkerung	1 000	2 267	2 321	2 327	2 328	2 329	2 348	2 349	...	...	
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
Eheschließungen <sup>1)</sup>											
*Anzahl		1 654	1 877	1 584	1 654	1 397	3 462	1 448	1 617	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		8,8	9,7	8,3	8,4	7,3	17,3	7,5	8,1	...	
Lebendgeborene <sup>2)</sup>											
*Anzahl		2 867	3 355	3 327	3 310	3 161	3 445	3 415	3 190	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,2	17,3	17,4	16,8	16,5	17,3	17,7	16,0	...	
Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)											
*Anzahl		2 173	2 290	2 038	2 250	2 348	2 024	2 120	2 233	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		11,5	11,8	10,7	11,4	12,3	10,2	11,0	11,2	...	
darunter im ersten Lebensjahr											
*Anzahl		93	95	91	95	93	69	80	75	...	
*je 1 000 Lebendgeborene		32,6	28,4	27,4	28,7	29,4	20,0	23,4	23,5	...	
Mehr geboren als gestorben											
*Anzahl		694	1 065	1 289	1 060	813	1 421	1 295	957	...	
*je 1 000 Einw. und 1 Jahr		3,7	5,5	6,7	5,4	4,2	7,1	6,7	4,8	...	
Wanderungen											
*Zuzüge über die Landesgrenze		6 523	7 031	6 317	7 811	6 116	6 370	6 036	...	...	
*Fortzüge über die Landesgrenze		6 263	5 958	6 085	7 322	5 986	5 222	6 186	...	...	
*Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 074	232	489	130	1 148	- 150	...	...	
*Umzüge innerhalb des Landes <sup>4)</sup>		9 666	9 958	7 937	11 747	10 235	8 276	8 002	...	...	
Wanderungsfälle <sup>4)</sup>											
Anzahl		22 452	22 947	20 339	26 880	22 337	19 868	20 224	...	...	
je 1 000 Einw. und 1 Jahr <sup>5)</sup>		170	170	148	195	170	141	146	...	...	
Umsiedler											
davon nach		609	234	229	151	267	139	649	146	145	
Nordrhein-Westfalen		326	116	98	54	166	56	589	89	65	
Baden-Württemberg		43	17	6	4	27	14	17	18	24	
Rheinland-Pfalz		10	3	6	-	3	-	-	-	2	
Hessen		12	2	-	-	-	-	-	8	-	
Hamburg		218	96	119	93	71	69	43	31	54	
Bremen		-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Arbeitslage											
*Beschäftigte Arbeitnehmer <sup>6)</sup>	1 000	741 <sup>+</sup>	799 <sup>+</sup>	813	.	.	.	828	.	.	
darunter *Männer	1 000	494 <sup>+</sup>	533 <sup>+</sup>	540	.	.	.	547	.	.	
*Arbeitslose											
Anzahl	1 000	50	12	7	8	9	5	6	7	8	
darunter *Männer	1 000	31	7	4	4	5	3	3	3	4	
je 100 Arbeitnehmer		6,3	1,5	0,9	1,0	1,1	0,6	0,7	0,8	0,9	

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ ) = Vierteljahresdurchschnitt

1) nach dem Ereignisort    2) nach der Wohngemeinde der Mutter    3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen    4) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden    5) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze)    6) Arbeiter, Angestellte und Beamte



noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>LANDWIRTSCHAFT</b>										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1 000	1 129 <sup>a</sup>	1 251 <sup>a</sup>	.	.	.	.	.	.	.
darunter *Milchkühe	1 000	426 <sup>a</sup>	467 <sup>a</sup>	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1 000	1 279 <sup>a</sup>	1 636 <sup>a</sup>	1 677	.	.	.	1 810	.	.
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 <sup>a</sup>	171 <sup>a</sup>	181	.	.	.	177	.	.
darunter *trächtig	1 000	77 <sup>a</sup>	107 <sup>a</sup>	111	.	.	.	109	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St	14	20	27	36	32	22	30	42	36
*Kälber	1 000 St	5	5	2	3	4	2	2	3	4
*Schweine	1 000 St	81	107	93	111	124	123	107	135	145
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St	15 <sup>b</sup>	12 <sup>c</sup>	2	5	24	2	2	5	22
*Gesamtschlachtgewicht <sup>7)</sup> (einschl. Schlachtfette)	1 000 t	9,3	13,0	14,5	17,8	16,2	15,7	16,6	21,7	19,2
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	4,4	6,3	8,2	7,1	4,8	7,0	9,9	8,1
*Schweine	1 000 t	5,9	8,2	7,9	9,2	8,8	10,6	9,3	11,5	10,8
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	223	227	232	234	238	223	239	241	241
*Kälber	kg	49	51	53	48	45	54	51	48	45
*Schweine	kg	89	86	87	87	88	88	88	88	88
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	153	110	99	112	152	108	97	113
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	10,9	8,0	6,9	8,1	10,5	7,7	6,7	8,1
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	87	89	89	86	86	91	89	86	86
<b>INDUSTRIE<sup>8)</sup></b>										
*Beschäftigte	1 000	164	174	176	176	176	177	177	177	...
darunter *Arbeiter <sup>9)</sup>	1 000	136	142	144	144	144	143	143	144	...
*Geleistete Arbeiterstunden <sup>10)</sup>	1 000	24 439	24 761	25 217	25 758	25 777	24 681	23 848	25 981	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	69,6	70,9	71,9	75,5	82,5	76,6	81,0	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	22,9	23,3	23,3	25,1	25,8	26,1	26,3	...
*Brennstoffverbrauch	1 000 SKE <sup>11)</sup>	74	88	76	79	80	57	56	65	...
Gasverbrauch	1 000 Nm <sup>3</sup>	11 858	11 193	11 183	10 881	12 574	10 536	9 833	9 763	...
Heizölverbrauch	1 000 t	31	45	47	55	58	55	54	60	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	88	89	98	95	94	92	103	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	21	22	20	29	29	22	20	31	...
*Umsatz <sup>12)</sup>	Mill. DM	479	584	636	615	646	641	633	742	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	79	57	71	84	68	77	81	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	224	278	295	291	r 292	268	302	296	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		592	698	694	781	820	772	755	798	...
Industrie der Steine und Erden		193	254	300	286	r 268	306	311	315	...
Hochofen- und Stahlwerke		157	161	163	162	166	159	142	145	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		112	154	171	158	r 149	123	156	148	...
Mineralölverarbeitung		688	1 132	1 168	1 201	984	1 508	1 616	1 549	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		741	1 176	1 216	1 197	r 1 055	1 090	1 230	1 257	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		99	113	117	107	r 101	102	102	106	...
papierherstellenden Industrie		256	313	298	324	r 316	303	334	299	...
Schiffbaues		312	297	286	277	r 290	181	192	211	...
Maschinenbaues		273	340	432	301	r 288	263	359	284	...
elektrotechnischen Industrie		508	702	761	699	r 705	559	736	591	...
feinmechanischen und optischen Industrie		609	819	907	863	r 861	768	989	879	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		166	222	249	227	r 242	229	275	261	...
ledererzeugenden Industrie		116	96	101	106	r 108	73	80	85	...
Schuhindustrie		217	243	252	281	r 286	224	267	277	...
Textilindustrie		195	200	221	218	r 202	117	141	159	...
Bekleidungsindustrie		127	151	173	185	r 180	157	190	180	...
Fleischwarenindustrie		169	196	214	219	r 234	216	238	231	...
fischverarbeitenden Industrie		189	197	230	221	r 250	232	246	245	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		121	129	86	77	r 97	124	94	81	...
tabakverarbeitenden Industrie		227	253	252	266	r 265	260	268	273	...
Bauproduktion		190	227	252	241	r 239	260	286	265	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

7) gewerbliche Schlachtungen 8) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 9) einschl. gewerblicher Lehrlinge 10) einschl. Lehrlingsstunden 11) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 12) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren a) Dezember b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25 c) Winterhalbjahr 1961/62 = 22



noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG</b>										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	131	119	129	127	109	107	117	...
*Stromverbrauch 13) 14)	Mill. kWh	143	175	189	205	214	208	216	226	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	18	17	18	19	16	18	19	...
<b>BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN</b>										
Bauhauptgewerbe <sup>15)</sup>										
*Beschäftigte		55 228	61 829	63 164	62 918	62 344	p65 440	p65 102	p64 434	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 618	10 654	10 503	9 890	p11 162	p10 675	p11 107	...
darunter *für Wohnungsbauten	1 000	4 157	4 172	4 500	4 454	4 185	p 4 410	p 4 282	p 4 556	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	32,2	37,0	36,6	34,8	p 44,4	p 42,9	p 45,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	2,2	2,5	2,5	2,4	p 2,8	p 2,8	p 2,9	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	101,4	112,7	122,5	114,5	p 146,9	p 139,1	p 152,4	...
Baugenehmigungen <sup>16)</sup>										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) <sup>17)</sup>		922	1 071	1 547	1 138	1 265	1 596	1 048	1 582	938
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile) <sup>17)</sup>		458	332	432	390	309	333	307	473	362
Veranschlagte reine Baukosten <sup>17)</sup>										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	97,1	137,7	103,5	112,7	132,6	91,0	126,6	86,6
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	66,3	85,7	66,1	82,7	104,2	69,8	94,6	66,8
*Umbauter Raum in allen Gebäuden <sup>17)</sup>										
(ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 369	1 810	1 467	1 583	1 776	1 169	1 717	1 087
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	862	1 103	852	1 043	1 260	832	1 114	761
*Wohnungen <sup>18)</sup>		2 109	2 479	3 056	2 402	2 941	3 350	2 357	2 976	2 283
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 247	2 830	2 145	2 717	3 100	2 063	2 715	2 076
Baufertigstellungen										
Wohnungen 19)		1 533	2 162	1 815	2 434	1 774	1 668	2 719	2 444	1 717
Wohnräume 20)		6 064	8 767	7 260	10 098	7 294	6 723	10 806	9 219	6 825
<b>HANDEL UND GASTGEWERBE</b>										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1961=100	.	.	99	100	104	111	r 101	109	113
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	.	103	96	99	112	r 102	105	106
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	87	106	117	96	90	116	125
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	100	108	117	104	96	111	117
*Sonstige Waren		.	.	98	100	101	113	105	111	114
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	508	369	495	831	537	531	716	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	1 376	492	1 023	2 320	1 196	809	2 124	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	14 304	13 013	16 671	16 857	16 475	17 468	18 988	15 748
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	33 732	34 376	47 183	43 577	33 703	37 754	41 113	39 714
*Ausfuhr nach Warengruppen <sup>21)</sup>										
davon Güter der	Mill. DM	67,7	89,5	95,6	69,6	74,0	65,4	85,7	64,3	...
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	6,6	7,0	6,6	7,1	5,1	5,2	5,7	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	82,9	88,6	63,0	66,9	60,3	80,5	58,6	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	3,1	2,4	3,0	3,3	3,0	3,3	2,8	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	8,5	9,9	9,0	6,2	7,2	11,1	6,5	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	71,4	76,2	50,9	57,4	50,1	66,1	49,4	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	3,4	3,2	4,2	4,3	3,3	3,5	4,4	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	68,0	73,1	46,6	53,2	46,8	62,6	44,9	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern <sup>21)</sup>										
EWG-Länder	Mill. DM	11,0	18,1	16,5	14,9	25,5	11,3	16,5	20,8	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	5,3	6,4	4,7	3,6	3,1	5,6	8,0	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	8,0	5,5	5,3	16,4	4,4	5,4	5,4	...
EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	46,5	51,3	25,4	24,2	34,3	51,5	24,5	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	8,7	13,9	7,6	5,6	5,3	6,0	6,0	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	9,5	25,4	4,0	5,2	3,9	6,3	3,2	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	17,1	1,3	1,5	1,8	16,1	27,3	1,5	...
Schweden	Mill. DM	6,3	4,2	4,1	5,2	4,9	2,9	3,4	4,6	...
Fremdenverkehr <sup>22)</sup>										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	140	146	94	68	300	157	98	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	15	17	17	11	6	38	18	12	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	896	954	340	227	2 896	1 037	350	...
darunter *Auslandsgäste	1 000	33	34	35	18	13	85	39	18	...

\* wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) einschl. Verluste 14) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 15) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 16) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 17) nur Neubau und Wiederaufbau 18) nur Normalwohnungen

19) Normalbau 20) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 21) 1962 = vorläufige Zahlen 22) ab Oktober 1962 = vorläufige Zahlen



noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962			
		Monats-Durchschnitt		Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
<b>VERKEHR</b>										
Seeschifffahrt <sup>23)</sup>										
Güterempfang	1 000 t	377	508	529	657	479	690	...	...	...
Güterversand	1 000 t	102	150	175	147	134	173	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	154	162	184	209	184	185	206	185
*Güterversand	1 000 t	195	270	319	342	295	348	380	373	348
Nord-Ostsee-Kanal <sup>24)</sup>										
Schiffsverkehr										
Schiffe		5 645	6 437	7 171	7 050	6 605	7 263	7 668	7 382	7 285
darunter deutsche	%	65,5	63,7	64,7	63,2	62,1	64,7	66,7	62,9	64,5
Raumgehalt	1 000 NRT	2 795	3 397	3 411	3 631	3 656	3 917	3 760	4 011	4 059
darunter deutscher Anteil	%	30,3	28,5	31,9	30,9	26,6	26,8	30,4	27,2	27,4
Güterverkehr	1 000 t	3 840	4 766	5 028	5 382	5 122	5 283	5 297	5 758	5 571
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	32,6	30,5	32,9	31,2	29,5	29,9	32,5	29,5	31,2
Richtung West-Ost	1 000 t	1 906	2 304	2 224	2 529	2 398	2 405	2 231	2 598	2 527
Richtung Ost-West	1 000 t	1 935	2 462	2 804	2 853	2 724	2 879	3 066	3 160	3 043
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	4 271	4 248	4 625	4 151	4 274	4 489	5 337	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		227	123	74	42	20	76	41	43	...
*Personenkraftwagen		2 107	3 081	2 995	3 304	3 156	3 081	3 221	3 862	...
*Kombinationskraftwagen		175	242	227	243	208	244	320	313	...
*Lastkraftwagen		293	374	359	403	396	362	410	474	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle		2 513	3 493	3 794	3 734	3 790	4 222	3 564	3 612	p 3 669
davon										
*mit Personenschaden		818	1 100	1 323	1 237	1 157	1 395	1 227	1 204	p 1 129
*nur mit Sachschaden		1 595	2 393	2 471	2 497	2 633	2 827	2 337	2 408	p 2 540
*Getötete Personen <sup>25)</sup>		40	50	51	53	52	65	68	77	p 63
*Verletzte Personen		1 130	1 394	1 683	1 584	1 453	1 871	1 583	1 529	p 1 419
<b>GELD UND KREDIT</b>										
Kreditinstitute (ohne LZB) <sup>26)</sup>										
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 105 <sup>d</sup>	4 943 <sup>d</sup>	4 776	4 792	4 862	5 483	5 540	5 569	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 <sup>d</sup>	1 436 <sup>d</sup>	1 402	1 374	1 391	1 619	1 634	1 611	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 <sup>d</sup>	1 425 <sup>d</sup>	1 399	1 372	1 389	1 609	1 626	1 601	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	2 165 <sup>d</sup>	3 506 <sup>d</sup>	3 374	3 418	3 471	3 864	3 906	3 958	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 <sup>d</sup>	3 022 <sup>d</sup>	2 911	2 945	2 986	3 320	3 354	3 401	...
*Einlagen von Nichtbanken <sup>26)</sup>	Mill. DM	2 067 <sup>d</sup>	3 090 <sup>d</sup>	2 986	2 991	3 021	3 415	3 398	...	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 <sup>d</sup>	1 369 <sup>d</sup>	1 328	1 312	1 336	1 514	1 477	...	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	837 <sup>d</sup>	1 071 <sup>d</sup>	1 044	1 049	1 042	1 156	1 138	1 162	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 <sup>d</sup>	1 721 <sup>d</sup>	1 659	1 680	1 686	1 901	1 922	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 <sup>d</sup>	1 159 <sup>d</sup>	1 107	1 122	1 128	1 279	1 293	1 307	1 314
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	85	69	82	91	87	83	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	70	56	80	85	70	62	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	8	5	12	7	2	8	12	7
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	2	2	3	-	-	-	-	-
Wechselproteste	Anzahl	636	754	798	824	726	677	680	...	...
	Wert	1 000 DM	465	552	591	599	637	556	...	...
<b>STEUERN <sup>27)</sup></b>										
*Landesteuern	1 000 DM	32 185	54 928	88 235	43 402	42 928	44 758	91 173	44 215	48 940
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 393	1 806	2 801	6 014	5 571	398	474	5 887
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	5 432	5 308	5 813	5 075	5 885	5 736	7 124	5 824
*Biersteuer	1 000 DM	420	561	684	899	639	775	713	729	604
*Bundessteuern	1 000 DM	93 577	121 732	139 873	123 285	116 978	117 730	150 694	125 056	127 233
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	29 801	39 324	41 742	41 180	41 867	46 608	45 820	43 715	47 184
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 253	1 491	1 384	1 249	1 301	1 360	1 415	1 429
*Zölle	1 000 DM	7 838	8 529	7 868	10 280	9 550	2 683	8 093	10 610	10 826
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	49 191	47 011	53 595	49 159	51 745	51 377	51 606	49 674
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 980	35 876	35 424	38 375	36 492	34 306	38 578	38 432	37 499
*Notopfer Berlin <sup>28)</sup>	1 000 DM	354	44	- 22	37	12	16	10	16	46
außerdem *Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	6 077	1 851	4 578	12 661	8 530	1 637	3 824	12 006

\* ) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

23) Monatsangaben 1961/62 = vorläufige Zahlen 24) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 25) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 26) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 27) Rechnungsjahr, ab 1960 Kalenderjahr 28) ohne Abgabe auf Postsendungen d) Stand: 31. 12.



Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1961	1961			1962				
				Monats-Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.
noch: STEUERN											
Steuern vom Einkommen <sup>29)</sup>	1 000 DM	37 688	66 828	119 380	48 028	43 263	43 931	125 810	50 556	51 641	
davon											
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	25 257	30 578	34 430	31 337	36 828	37 981	41 592	37 736	
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	30 164	60 434	7 670	8 721	6 590	68 060	6 941	10 503	
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	617	222	828	160	341	1 045	417	583	
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	10 790	28 146	5 100	3 045	172	18 724	1 605	2 819	
Gemeindesteuern											
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 <sup>+</sup>	77 034 <sup>+</sup>	76 655 <sup>e</sup>	.	.	.	80 648 <sup>e</sup>	.	.	
davon											
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 <sup>+</sup>	6 982 <sup>+</sup>	6 914 <sup>e</sup>	.	.	.	6 910 <sup>e</sup>	.	.	
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 <sup>+</sup>	12 710 <sup>+</sup>	12 992 <sup>e</sup>	.	.	.	14 927 <sup>e</sup>	.	.	
Baulandsteuer	1 000 DM	.	.	.	.	.	.	401 <sup>e</sup>	.	.	
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 <sup>+</sup>	52 299 <sup>+</sup>	51 295 <sup>e</sup>	.	.	.	52 177 <sup>e</sup>	.	.	
*Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 <sup>+</sup>	5 029 <sup>+</sup>	5 454 <sup>e</sup>	.	.	.	6 233 <sup>e</sup>	.	.	
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 <sup>+</sup>	6 530 <sup>+</sup>	7 109 <sup>e</sup>	.	.	.	6 456 <sup>e</sup>	.	.	
PREISE											
Preisindexziffern im Bundesgebiet											
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	94,5	93,2	93,1	93,4	92,4	92,3	p	92,4	...
Verkaufspreise für Ausfuhrüter	1958=100	100	100,3	100,0	100,0	100,1	100,7	100,7	p	100,7	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	132	131	131	131	132	r	131	p	130	...
Erzeugerpreise											
industrieller Produkte	1958=100	100	101,9	102,0	102,1	102,2	103,1	103,2	p	103,2	...
landwirtschaftlicher Produkte	1957/59=100	100,4 <sup>f</sup>	102,4 <sup>g</sup>	101,1	102,6	103,3	101,8	p	101,4	p	101,3
Preisindex für Wohngebäude											
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	121,8	.	.	126,0	133,7	.	.	p	135,3
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1958/59=100	100 <sup>f</sup>	106,5 <sup>g</sup>	104,9	105,4	105,6	r	108,6	r	108,4	108,5
Einzelhandelspreise	1958=100 <sup>h</sup>	100	103	104	104	104	107	107	107	107	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>30)</sup>	1958=100	100	105,0	105,3	105,4	106,0	108,6	108,3	108,5	108,5	108,8
darunter											
Ernährung		100	103,6	103,6	103,1	104,4	107,3	106,3	106,3	106,3	106,8
Wohnung		100	118,0	119,0	119,2	119,2	122,3	122,3	123,1	123,1	123,1
Heizung und Beleuchtung		100	103,7	103,9	104,9	105,2	105,7	106,5	107,2	107,5	107,5
Bekleidung		100	104,0	104,3	104,5	104,9	107,1	107,4	107,6	107,6	107,8
Hausrat		100	101,1	101,7	102,1	102,6	103,8	104,0	104,2	104,2	104,2
LOHNE UND GEHALTER <sup>31)</sup>											
Arbeiterverdienste in der Industrie <sup>32)</sup>											
Bruttowochenverdienste											
*männlich	DM	116,69	146,78	.	.	152,91	164,79	.	.	...	
darunter Facharbeiter	DM	124,34	156,59	.	.	162,03	175,26	.	.	...	
*weiblich	DM	67,56	88,45	.	.	93,31	98,69	.	.	...	
Bruttostundenverdienste											
*männlich	Pf	243,5	307,9	.	.	319,4	348,8	.	.	...	
darunter Facharbeiter	Pf	258,6	327,0	.	.	338,1	369,6	.	.	...	
*weiblich	Pf	152,9	203,6	.	.	213,4	229,9	.	.	...	
Bezahlte Wochenarbeitszeit											
*männlich	Std.	47,9	47,7	.	.	47,9	47,2	.	.	...	
*weiblich	Std.	44,2	43,4	.	.	43,7	42,9	.	.	...	
Geleistete Wochenarbeitszeit											
*männlich	Std.	44,5	44,3	.	.	45,2	43,0	.	.	...	
*weiblich	Std.	41,4	40,5	.	.	41,6	39,0	.	.	...	
Angestelltenverdienste											
Bruttomonatsverdienste in der Industrie <sup>32)</sup>											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	588	732	.	.	762	794	.	.	...	
*weiblich	DM	382	475	.	.	495	523	.	.	...	
technische Angestellte											
*männlich	DM	697	850	.	.	880	926	.	.	...	
*weiblich	DM	403	500	.	.	528	550	.	.	...	
im Handel <sup>33)</sup>											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	540	679	.	.	719	745	.	.	...	
*weiblich	DM	331	409	.	.	423	455	.	.	...	
technische Angestellte											
*männlich	DM	497	706	.	.	733	842	.	.	...	
*weiblich	DM	259	.	.	.	340	377	.	.	...	
in Industrie <sup>32)</sup> und Handel <sup>33)</sup> zusammen											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	554	696	.	.	733	761	.	.	...	
*weiblich	DM	347	428	.	.	444	475	.	.	...	
technische Angestellte											
*männlich	DM	685	842	.	.	873	921	.	.	...	
*weiblich	DM	391	494	.	.	520	545	.	.	...	

\* ) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht + ) = Vierteljahresdurchschnitt  
 29) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 30) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM monatlich nach den Verhältnissen von 1958 31) Effektivverdienste: 1958 und 1961 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 32) einschl. Baugewerbe 33) Handel, Geld- und Versicherungswesen e) 1. 7. - 30. 9. f) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni) g) Wirtschaftsjahr 1961/62 (Juli - Juni) h) Umbasierung der Originalreihe 1950 = 100



Jahreszahlen A\*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
<b>BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT</b>										
Wohnbevölkerung	JD	1 000	2 598	2 271	2 253	2 258	2 269	2 284	2 299	2 324 <sup>a</sup>
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben	JS	1 000	+ 17	+ 7	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 10	+ 13
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	JS	1 000	- 108	- 34	- 13	+ 6	+ 3	+ 3	+ 9	+ 13
Beschäftigte Arbeitnehmer <sup>2)</sup>	30.9.	1 000	650	716	741	757	772	770	791	813
darunter in den Wirtschaftsbereichen										
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1 000	104	86	81	78	72	56	54	52
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1 000	260	318	334	346	355	360	373	385
Handel und Verkehr	30.9.	1 000	121	148	158	163	171	177	183	188
Arbeitslose	30.9.	1 000	178	57	45	34	27	17	11	7
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	7,4	5,7	4,3	3,4	2,2	1,4	0,9
<b>UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR</b>										
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen	Mai	1 000	480	353	337	323	314	306	302	304
je 1 000 Einwohner	Mai		182	154	148	143	138	134	132	131
<b>VOLKSEINKOMMEN</b>										
Brutto-Inlandsprodukt <sup>3)</sup>	JS	Mill. DM	3 866	6 238	6 879	7 612	8 429	9 073 <sup>b</sup>	9 666 <sup>b</sup>	...
je Einwohner		DM	1 488	2 747	3 054	3 371	3 715	3 972 <sup>b</sup>	4 204 <sup>b</sup>	...
<b>LANDWIRTSCHAFT</b>										
Viehbestand										
Pferde	3.12.	1 000	167	99	87	80	72	58	46	38
Rinder	3.12.	1 000	999	1 040	1 072	1 094	1 129	1 196	1 219	1 251
darunter Milchkühe	3.12.	1 000	458	429	431	431	426	441	460	467
Schweine	3.12.	1 000	1 031	1 184	1 210	1 298	1 279	1 328	1 414	1 636
Schafe <sup>4)</sup>	3.12.	1 000	129	112	112	116	119	113	105	109
Hühner <sup>5)</sup>	3.12.	1 000	3 827	3 476	3 493	3 486	3 522	3 623	3 648	4 259
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung <sup>5)</sup>										
Rinder	JS	1 000	164	253	229	280	293	295	341	342
Schweine	JS	1 000	818	1 455	1 441	1 675	1 745	1 725	1 883	2 021
Milcherzeugung										
Kuhmilcherzeugung	JS	1 000 t	1 562	1 577	1 586	1 662	1 699	1 682	1 750	1 831
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 554	3 711	3 857	3 946	3 951	3 965	3 980
<b>INDUSTRIE<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	JD	1 000	109	148	158	164	164	162	168	174
je 1 000 Einwohner			42	65	70	73	72	71	73	75
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	488	534	581	638	659	747	835
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	134	156	173	197	210	238	275
Umsatz <sup>7)</sup>	JS	Mill. DM	2 416	4 223	4 840	5 363	5 744	6 053	6 407	7 011
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	581	627	766	782	840	987	945
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	182	197	214	224	236	255	278
<b>BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN</b>										
Baugenehmigungen										
Wohnungen	JS	1 000	27,7	24,7	22,3	23,4	25,3	28,6	29,6	29,7
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1 000	24,7	22,2	19,8	20,9	22,5	25,8	26,6	27,0
Baufertigstellungen										
Wohnungen										
Anzahl	JS	1 000	17,7	18,3	23,0	21,8	18,4	25,3	25,9	25,9
je 1 000 Einwohner			6,9	8,0	10,1	9,7	8,1	11,0	11,2	11,1
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	56,4	58,7	63,2	49,5	53,2	50,9	50,9
Wohnräume <sup>8)</sup>										
Anzahl	JS	1 000	59,1	67,9	83,9	79,5	72,8	99,7	103,5	105,2
je 1 000 Einwohner			23,1	29,8	37,0	35,3	32,0	43,5	44,8	45,1
Bestand an										
Wohnungen <sup>8)</sup>	31.12.	1 000	461,4	564,2	585,5	605,9	623,4	647,1	671,2	695,4
Wohnräumen	31.12.	1 000	1 853	2 104	2 184	2 262	2 334	2 431	2 531	2 632

\*) erscheint im monatlichen Wechsel mit B 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme 2) Arbeiter, Angestellte und Beamte 3) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt; generalbereinigte Werte 4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 5) gewerbl. und Hausschlachtungen, einschl. des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang 6) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 7) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 8) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen a) Errechnet unter Zugrundelegung der auf der Grundlage der Wohnungstatistik 1956 fortgeschriebenen Wohnbevölkerung. Die Zahl ist nur als vorläufige Angabe zu verwenden und gilt nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6.6.1961 als überholt b) vorläufige Ergebnisse



## KREISZAHLEN

KREISFREIE STADT Kreis	Wohnbevölkerung am 30. 9. 1962		Arbeitslose am 30. 9. 1962	Aufwand der öffentlichen Fürsorge 2) im Rj. 1961 in DM je Einw.	Einnahmen aus Gemeindesteuern vom 1. 1. - 30. 9. 1962 in 1 000 DM	
	insgesamt	Veränderung in % gegenüber Volkszählung				
		1939 <sup>1)</sup>				1950 <sup>1)</sup>
FLensburg	97 773	+ 38	- 5	291	32,94	11 566
KIEL	271 659	- 1	+ 6	1 116	34,56	42 915
LÜBECK	236 987	+ 53	- 1	955	36,28	40 406
NEUMÜNSTER	74 991	+ 39	+ 2	246	28,85	10 484
Eckernförde	64 687	+ 53	- 24	86	35,30	4 626
Eiderstedt	19 223	+ 27	- 27	36	27,25	2 044
Eutin	90 314	+ 75	- 16	270	28,20	8 324
Flensburg-Land	65 628	+ 47	- 17	108	24,86	3 741
Hzgt. Lauenburg	132 587	+ 82	- 12	293	25,23	11 934
Husum	63 707	+ 34	- 19	94	23,74	4 949
Norderdithmarschen	58 055	+ 31	- 25	87	21,84	5 030
Oldenburg (Holstein)	80 143	+ 51	- 19	308	22,45	6 591
Pinneberg	222 156	+ 99	+ 11	381	20,92	26 836
Plön	111 010	+ 65	- 11	326	25,41	7 828
Rendsburg	159 786	+ 63	- 13	366	23,74	13 086
Schleswig	98 242	+ 27	- 23	86	27,52	8 285
Segeberg	97 396	+ 81	- 13	93	21,53	6 985
Steinburg	122 649	+ 42	- 21	160	25,75	13 724
Stormarn	147 541	+ 117	+ 1	251	21,01	15 419
Süderdithmarschen	72 291	+ 34	- 26	58	26,32	7 451
Südtondern	61 845	+ 34	- 14	58	24,44	6 325
Schleswig-Holstein	2 348 670	+ 48	- 9	5 669	38,19	258 549

KREISFREIE STADT Kreis	Industrie <sup>3)</sup>		Straßenverkehrsunfälle im 3. Vierteljahr 1962		
	Beschäftigte am 31. 10. 1962	Umsatz <sup>4)</sup> in Mill. DM im Okt. 1962	Unfälle	Getötete <sup>5)</sup>	Verletzte
FLensburg	7 423	26,7	616	5	189
KIEL	33 811	127,4	1 491	12	590
LÜBECK	35 938	109,5	1 290	21	521
NEUMÜNSTER	12 868	35,2	466	4	217
Eckernförde	1 833	4,9	298	7	136
Eiderstedt	415	2,4	92	2	60
Eutin	4 488	18,5	525	8	256
Flensburg-Land	820	2,7	291	7	153
Hzgt. Lauenburg	9 020	23,3	523	9	275
Husum	901	3,9	290	7	125
Norderdithmarschen	1 262	3,5	289	7	133
Oldenburg (Holstein)	1 143	6,0	507	9	238
Pinneberg	19 678	96,2	930	16	423
Plön	2 375	9,3	484	6	226
Rendsburg	9 692	39,9	769	14	374
Schleswig	4 510	25,6	473	6	130
Segeberg	5 007	20,7	565	18	267
Steinburg	10 724	47,6	520	9	237
Stormarn	9 257	94,4	693	16	339
Süderdithmarschen	5 091	40,7	267	5	124
Südtondern	1 009	4,0	356	6	155
Schleswig-Holstein	177 265	742,2	11 735	194	5 168

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 9. 1962

2) einschl. Tbc-Hilfe

3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

(monatliche Industrierichterstattung)

4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne

Umsatz an Handelswaren

5) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen



# SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit — Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schles- wig- Hol- stein	Ham- burg	Nie- der- sach- sen	Bre- men	Nord- rhein- West- falen	Hes- sen	Rhein- land- Pfalz	Baden- Würt- tem- berg	Bayern	Saar- land
<b>BEVÖLKERUNG</b>												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1 000	30.6.1962 <sup>1)</sup>	54 766	2 342	1 844	6 703	715	16 115	4 900	3 456	7 933	9 669	1 091
Veränderung in %	"	+ 36	+ 47	+ 8	+ 48	+ 27	+ 35	+ 41	+ 17	+ 45	+ 36	+ 20
30. 6. 1962 geg. VZ 1939 <sup>2)</sup>	"	+ 14	- 9	+ 18	- 1	+ 31	+ 24	+ 15	+ 17	+ 25	+ 6	+ 14
30. 6. 1962 geg. VZ 1950 <sup>2)</sup>	"											
Bevölkerungsdichte <sup>3)</sup> Einwohner je qkm	"	221	150	2 467	141	1 770	474	232	174	222	137	425
<b>UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR</b> <sup>1)</sup>												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1 000	Mai 1961	6 526	304	184	830	85	1 978	568	446	912	1 173	146
je 1 000 Einwohner	"	121	131	100	126	120	118	118	130	117	123	137
<b>ARBEIT</b>												
Beschäftigte Arbeitnehmer <sup>1)4)</sup> in 1 000	30.9.1962	21 301	828	841	2 407	304	6 844	1 862	1 557	3 139	3 519	.
Arbeitslose in 1 000	31.10.1962	93	7	4	13	3	31	6	6	3	21	x
je 100 Arbeitnehmer <sup>5)</sup>	"	0,4	0,8	0,5	0,5	1,0	0,4	0,3	0,4	0,1	0,6	x
<b>VOLKSEINKOMMEN</b>												
Brutto-Inlandsprodukt in Mrd. DM	1960	278 <sup>a</sup>	10	17	30	5	93	25	14	42	44	-
	1961	311 <sup>a</sup>	11	18	33	5	101	28	15	47	48	.
in DM je Einwohner	1960	5 327 <sup>a</sup>	4 269	9 194	4 536	7 090	5 894	5 252	4 077	5 479	4 674	-
	1961	5 764 <sup>a</sup>	4 682	9 768	4 990	7 316	6 357	5 724	4 428	6 001	5 080	.
<b>LANDWIRTSCHAFT</b>												
Getreideernte <sup>6)</sup> in dz je ha	1962	31	32	30	31	26	32	30	26	33	32	21
in 1 000 t	"	15 184	1 263	17	3 228	6	2 526	1 208	913	1 817	4 137	68
Kartoffelernte in dz je ha	"	261	243	234	266	219	289	280	248	253	249	246
in 1 000 t	"	25 091	768	26	5 822	17	3 421	2 342	2 114	2 976	7 362	242
Erzeugung von Kuhmilch <sup>1)</sup> in 1 000 t	Okt. 1962	1 500	97	2	261	2	210	105	77	218	518	10
in kg je Kuh und Tag	"	8,2	6,7	8,2	8,2	8,7	8,3	8,3	7,4	8,0	8,7	9,0
<b>INDUSTRIE</b> <sup>7)</sup>												
Beschäftigte in 1 000	31.8.1962	8 069	177	232	744	97	2 864	689	371	1 459	1 265	173
je 1 000 Einwohner	"	147	76	128	111	135	178	141	107	184	131	159
Umsatz <sup>7)</sup> in Mill. DM	Aug. 1962	24 789	641	1 106	2 721	385	9 115	1 943	1 158	4 020	3 285	415
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 579	68	136	464	44	1 267	308	162	597	401	131
Produktionsindex <sup>8)</sup> (arbeitstäglich) 1950 = 100	"	254	268	225	346	232	.	291	317	248	273	.
<b>BAUWIRTSCHAFT</b> <sup>1)9)</sup> <b>UND WOHNUNGSWESEN</b>												
Beschäftigte in 1 000	31.8.1962	1 518	65	50	190	23	422	129	93	235	278	33
je 1 000 Einwohner	"	27,7	27,9	27,2	28,4	32,0	26,2	26,4	26,9	29,6	28,7	30,5
Geleistete Arbeitsstunden in Mill.	Aug. 1962	251	11	8	33	4	69	21	16	38	46	6
je Einwohner	"	4,6	4,8	4,3	4,9	5,4	4,3	4,3	4,7	4,7	4,7	5,3
Zum Bau genehmigte Wohnungen <sup>10)</sup> Anzahl	Sept. 1962	57 603	2 357	909	7 036	1 333	17 103	6 212	3 138	8 580	10 090	845
je 10 000 Einwohner	"	10,6	10,1	4,9	10,5	18,7	10,8	12,7	9,1	10,9	10,5	7,8
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	49 687	2 719	1 273	5 617	511	13 942	3 804	1 992	7 469	11 774	586
je 10 000 Einwohner	"	9,1	11,7	6,9	8,4	7,2	8,7	7,8	5,8	9,5	12,2	5,4
<b>AUSFUHR</b>												
Ausfuhr in Mill. DM <sup>1)</sup>	Sept. 1962	4 356 <sup>b</sup>	86	148	463	48	1 447	387	192	740	501	157
<b>VERKEHR</b>												
Bestand an Kraftfahrzeugen <sup>11)</sup> in 1 000	1.7.1962	9 425	379	298	1 134	102	2 475	905	603	1 476	1 878	176
darunter Personenkraftwagen <sup>12)</sup> in 1 000	"	6 121	245	237	706	79	1 767	591	364	931	1 092	109
Straßenverkehrsunfälle Anzahl	3. Vj. 1962	271 657	11 735	14 824	28 375	4 070	80 238	26 155	17 340	38 130	46 614	4 176
je 10 000 Einwohner	"	50	50	80	42	57	50	53	50	48	48	38
Getötete Personen Anzahl	"	4 107	194	73	571	23	1 097	353	304	569	854	69
je 1 000 Unfälle	"	15	17	5	20	6	14	13	18	15	18	17
<b>GELD UND KREDIT</b>												
Bestand an Spareinlagen <sup>13)</sup> in DM je Einw.	30.9.1962	1 111	821	1 506	1 016	1 205	1 188	1 111	972	1 149	1 064	1 014

1) vorläufiges Ergebnis 2) Saarland; Stand: 14.11.1951 3) Gebietsstand: 6.6.1961 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) Beschäftigte und Arbeitslose 6) ohne Körnermais 7) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 8) Gesamtindex (ohne Bau) 9) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 10) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 11) ohne Kraftfahrzeuge der Deutschen Bundespost und Bundesbahn (insgesamt 36 671 Fahrzeuge); einschl. der aus steuerlichen oder sonstigen Gründen stillgelegten Fahrzeuge 12) einschl. Kombinationskraftwagen 13) ohne Postsparleinlagen  
a) 1961 mit Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen



## Bisher erschienene Ergebnisse der Großzählungen 1960/61

### Statistische Berichte

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 1

„Zahl und Größe der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen, Kreisen, Naturräumen, Hauptproduktionsrichtungen und Bodennutzungssystemen“

26 Seiten, Preis 1,80 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 2

„Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach den Besitzverhältnissen 1960“

15 Seiten, Preis 1,20 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 3

„Die Verwendung von Zug- und Antriebsmaschinen in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1960“  
- Maschinen im Alleinbesitz der Betriebe -

20 Seiten, Preis 1,20 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 4

„Die Maschinenverwendung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1960“

48 Seiten, Preis 2,70 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 5

„Die Viehhaltung in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben 1960“

33 Seiten, Preis 1,95 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 6

„Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1960 nach Hauptkulturarten und Anbau auf dem Ackerland“

40 Seiten, Preis 2,30 DM

#### CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 7

„Zahl und Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen, Kreisen, Naturräumen, Hauptproduktionsrichtungen, Bodennutzungssystemen und Waldbestand“

39 Seiten, Preis 2,25 DM

#### CO/Gartenbauerhebung 1961 - 1

„Die Betriebe mit erwerbsmäßigem Anbau von Gartengewächsen nach Betriebsarten und Produktionssparten 1961“

28 Seiten, Preis 1,80 DM

#### CO/Gartenbauerhebung 1961 - 2

„Die Betriebe mit erwerbsmäßigem Anbau von Gartengewächsen nach der Hauptnutzung ihrer Fläche, nach dem Umfang der Freilandgemüsefläche, nach dem Anbau der Gemüsearten auf dem Freiland“

44 Seiten, Preis 2,50 DM



FO/Gebäudezählung 1961 - 1

„Die Gebäudezählung in Schleswig-Holstein am 6. Juni 1961“

32 Seiten, Preis 2,10 DM

FO/Gebäudezählung 1961 - 2

„Die Gebäudezählung in Schleswig-Holstein am 6. Juni 1961“

- Gebäudeart, Eigentumsverhältnis und Baualter -

8 Seiten, Preis 0,70 DM

### In Vorbereitung:

#### Statistische Berichte

AO/Volkszählung 1961

„Wohnbevölkerung der Gemeinden in Schleswig-Holstein nach der Volkszählung am 6. 6. 1961 (endgültiges Ergebnis)“

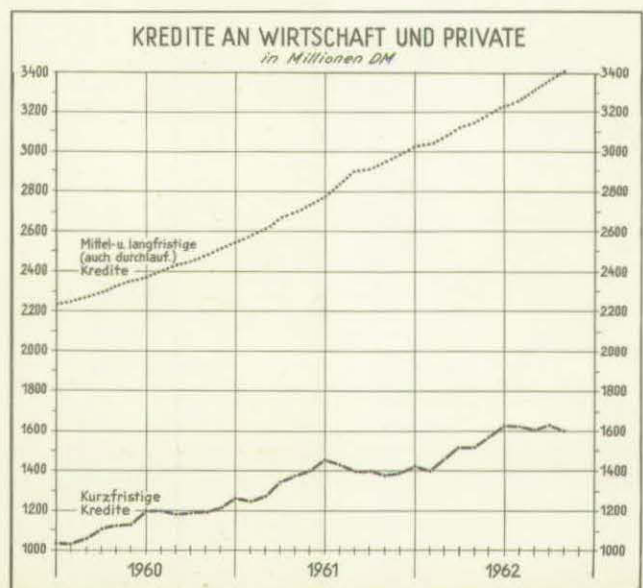
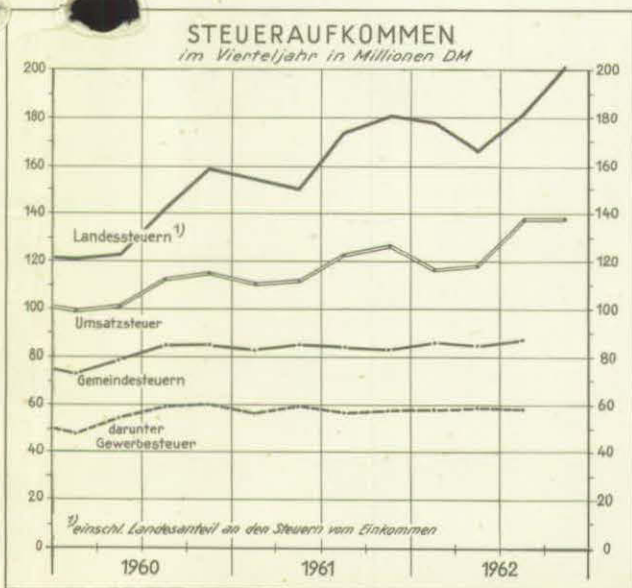
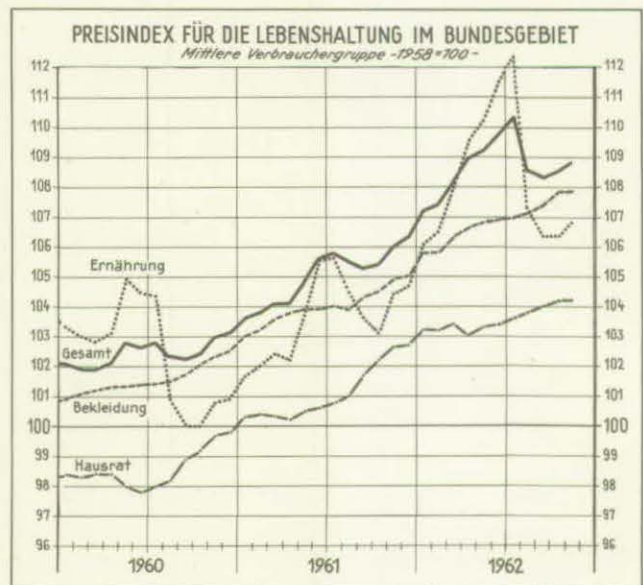
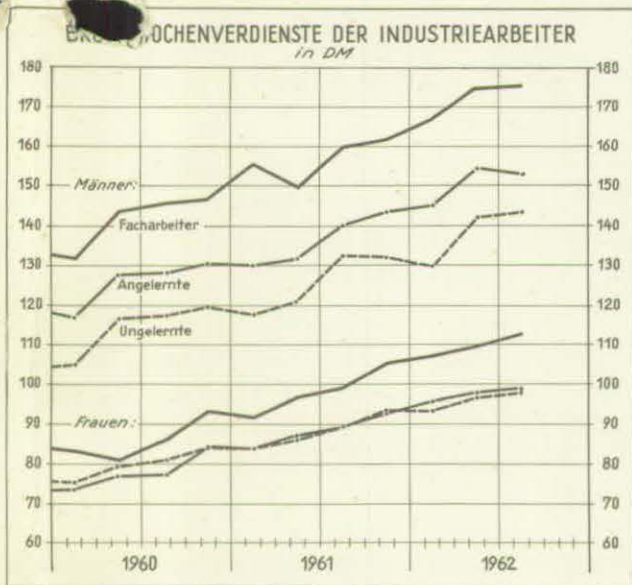
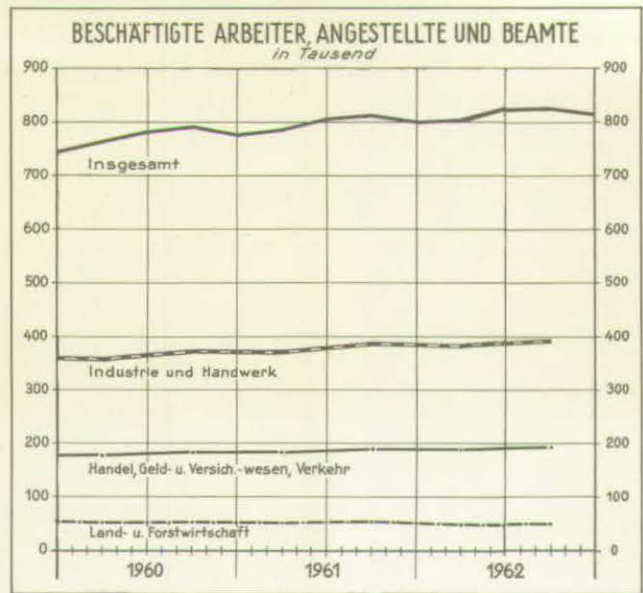
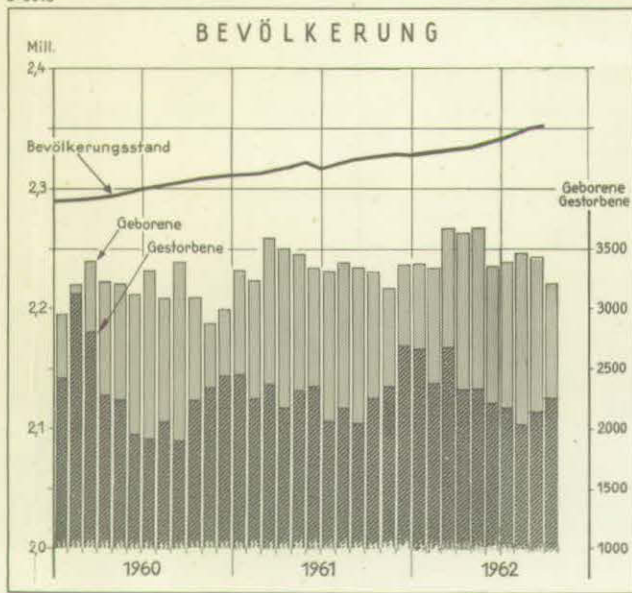
CO/Landwirtschaftszählung 1960 - 8

CO/Gartenbauerhebung 1961 - 3



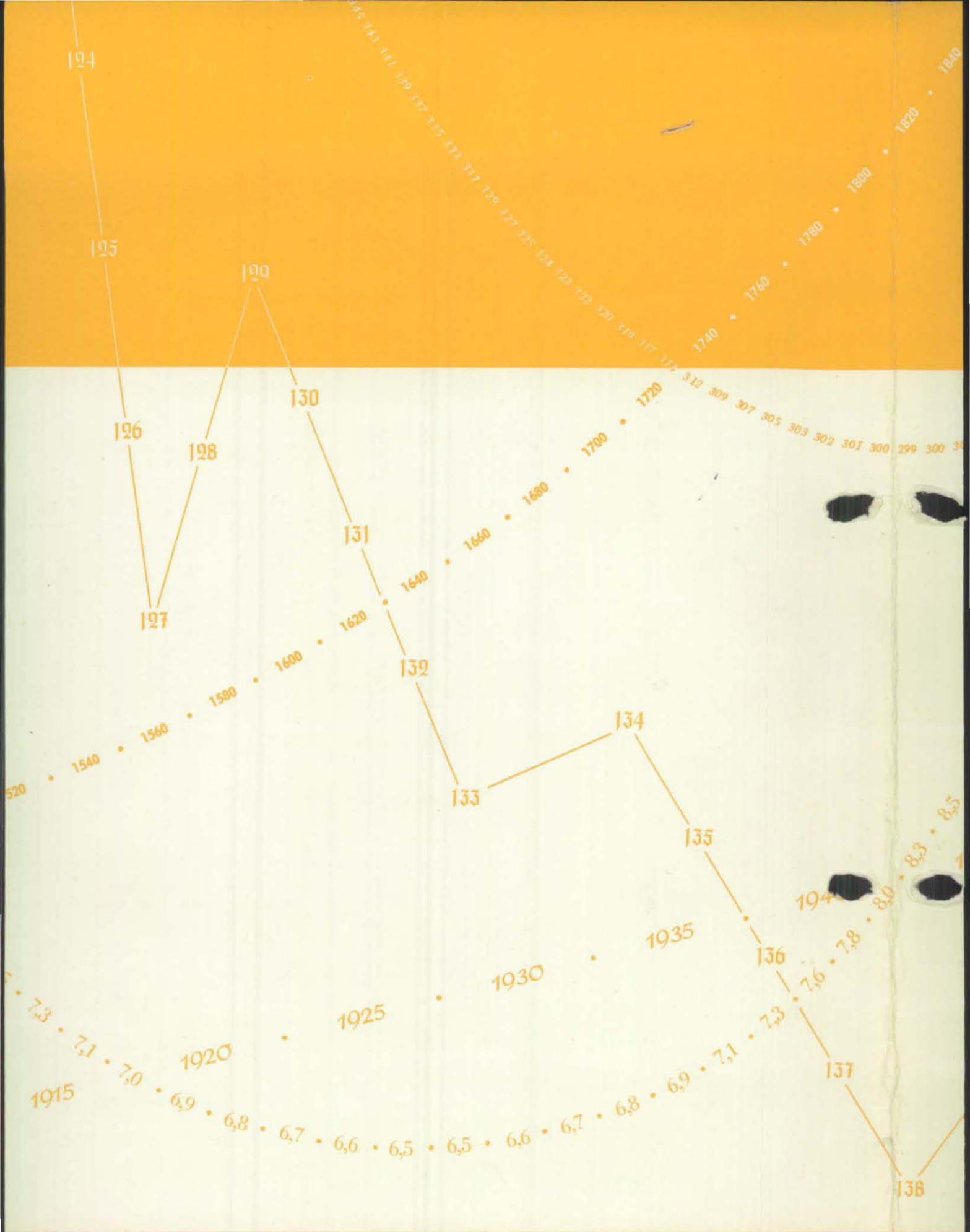
# SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A\*

D-3015



\* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02  
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel  
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen